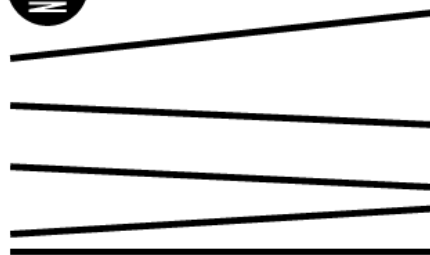


# Digitaliseret af | Digitised by



**DET KGL.  
BIBLIOTEK**

Royal Danish Library

Forfatter(e) | Author(s):

Jenssen-Tusch, G. F.; aus d. Dän. übersetzt von  
Geo Fr. v. Jenssen.

Titel | Title:

Die Anwendung des Bajonetts gegen Infanterie  
und Kavallerie in d. köngl. dänischen Armee

Udgivet år og sted | Publication time and place: Braunschweig, 1829

Fysiske størrelse | Physical extent:

1 bd.

## DK

Materialet er fri af ophavsret. Du kan kopiere, ændre, distribuere eller fremføre værket, også til kommercielle formål, uden at bede om tilladelse. Husk altid at kreditere ophavsmanden.

## UK

The work is free of copyright. You can copy, change, distribute or present the work, even for commercial purposes, without asking for permission. Always remember to credit the author.

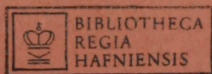


*Smaatryk.*

Die  
Anwendung des Bajonnetts  
gegen  
Infanterie und Kavallerie.

---

27-77.



DET KONGELIGE BIBLIOTEK



130018499518

Die  
Anwendung des Bajonnetts  
gegen  
Infanterie und Kavallerie.

---

Die Geschichte des Königs

von

Carl Gustav von Cederström



Die  
Anwendung des Bajonnetts  
gegen  
Infanterie und Kavallerie  
in der  
königlich-dänischen Armee.

---

Aus dem Dänischen übersezt  
von dem  
Kapitain v. Jensen,  
Vorsteher der Unteroffizierschule zu Schleswig.

---

Braunschweig,  
bei Friedrich Vieweg.

---

1829.

Die

# Lehrbuch des Rechts

von

Leopold v. Zentgraf

in der

Rechtslehre

Lehrbuch des Rechts

von

Leopold v. Zentgraf

Lehrbuch des Rechts

Lehrbuch des Rechts

Lehrbuch des Rechts

von

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht,

dem Herrn

Landgrafen und Prinzen

Friederich zu Hessen,

General-

Gouverneur der Festung Rendsburg,

Chef des holsteinischen Infanterieregiments,

Commandirendem General in den Herzogthümern,

Ritter vom Elephanten,

Großcommandeur vom Dannebrog,

Großkreuz des hessischen Löwenordens,

Commandeur des französischen Ordens du mérite  
militaire,

Ritter vom hessischen Orden pour la vertu militaire,

Dannebrogsmann.

Der Herrliche Herr

von

Landgrafen

zu Hessen

Land

der Herrliche Herr

von Hessen

Landgrafen

Land

der Herrliche Herr

von Hessen

Landgrafen

Land

der Herrliche Herr

von Hessen

Gnädigster Herr!

Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht erlaube ich mir, die vorliegende Übersetzung der Bestimmungen für die Anwendung des Bajonnetts unterthänigst zuzueignen.

Aus täglicher Erfahrung wissend, wie sehr Höchst=Sie zu allen Zeiten jedes Bestreben, nützlich für den Dienst zu wirken, ermuntern, darf ich nicht befürchten, Ihre Durchlaucht werden meine Absicht, durch diese Übersetzung den, Höchst=Ihrem Kommando unterlegten, deutschen Truppen des Königreichs die Erlernung des Bajonnettfech-

tens zu erleichtern, verkennen; und wollen Ihre Durchlaucht diese Arbeit gnädigst als einen geringen Beweis der ungeheuchelten Ehrfurcht aufnehmen, mit welcher ich mich zu unterzeichnen die Ehre habe,

Gnädigster Prinz,

Ihrer Hochfürstlichen  
Durchlaucht

unterthänigster

Sensen.

## V o r w o r t.

---

Der nächste Zweck dieser Übertragung ist, dem Unteroffizier der deutschen Truppen unsers Königreichs die Erlernung des Bajonnettfechtens zu erleichtern, und ihm ein Hülfsbuch in die Hand zu geben bei dem Unterrichten des Rekruten, dessen erster Lehrer er ist, da ihm meistens eine völlige Kenntniß der dänischen Sprache abgeht, und es doch ganz nothwendig für ihn sein dürfte, den Inhalt eines Reglements nicht bloß sinnrichtig, sondern auch wörtlich zu verstehen. Als Vorsteher einer Unteroffizierschule fühlte ich mich stark genug angezogen, diese Arbeit zu übernehmen, wenn auch das Interesse für eine bessere Art des Ba-

jonnettfechtens weniger allgemein gewesen, als es überall dafür laut geworden.

Die Armee verdankt bekanntlich dem Herrn v. Irmingier, Premierlieutenant und Regimentsadjutanten im Regimente Königin, Ritter vom Dannebrog, diese Anweisung für einen sehr zweckmäßigen Gebrauch des Bajonetts, und es hat dieselbe so viel Beifall gefunden, daß selbst eifrige Gegner aller Belehrungen für eine kunstgemäße Anwendung dieser Waffe dadurch umgestimmt worden sind und den Nutzen derselben anerkennen. Allein unser freisinniger König, der für jede das Militair betreffende Verbesserung lebhaft fühlt, aber keine Neuerung genehmigt, die nicht vorher gehörig geprüft und gewürdigt worden, sandte dieses Detail über eine vervollkommnete Art des Bajonettsfechtens an die Re-

gimenter und Corps der Armee als eine Probe, auf daß Jeder, der sich dazu berufen oder veranlaßt finden möchte, Bemerkungen darüber machen könne, und Seine Majestät sehen es zweifelsohne gern, wenn Vieles über den angeregten Gegenstand zur öffentlichen Kunde kommt, um dann Alles prüfen, das Bessere, das Zweckmäßigste behalten und zum Befehl erheben zu können. In dieser Überzeugung fand ich einen zweiten Antrieb für meine Arbeit, und begleitete deshalb den Text des Originals mit Noten, wo diese mir zu einer nähern Verständigung desselben nützlich schienen, übersehte auch ferner durchgehends frei, um einige vermeintliche Verbesserungen einfließen lassen, einzelnen geringen Inkonssequenzen begegnen zu können: somit nach Kräften Einiges zur möglichsten Vollständigkeit ei-

nes zu erwartenden Reglements für das Bajonnettfechten beitragend.

Sollten diese vorläufigen Bestimmungen für die Anwendung des Bajonnetts in der königlich = dänischen Armee auch unter dem militairischen Publikum Deutschlands Leser finden, aus Interesse für eine Waffe \*), die

---

\*) Mancher von meinen Kameraden wird hier vielleicht nicht ungern eine sehr interessante Aufklärung über den Ursprung der Benennung Bajonnett lesen, welche die 119te Nummer der »Blätter für literarische Unterhaltung« von 1828 enthielt:

»Die Ableitung des Wortes 'Bajonnett' von Bayonne ist an und für sich unrichtig. Schon im 16ten Jahrhundert bezeichnete dies Wort einen Dolch, der vergoldet war. Im Jahre 1575 schrieb Hottoman an Jacob Kapellus zu Sedan:

Nostin' etiam cognatum meum (M<sup>r</sup>. de Courlag) virum bonum et pium. Is biennio supra ternis a me litteris petiit, ut illi pugionem

so viel Furore gemacht, daß ihr Name zur allegorischen Bezeichnung für große Thaten und Eroberungen geworden, die die Taktik umgemodelt und die Kavallerie um ihren sonstigen ersten Platz in der Heerordnung gebracht — so sind für sie auch die Kommandowörter, zur Erleichterung beim Lesen, fast durchgehends übersetzt, da die dänische Sprache in Deutschland weniger bekannt ist, als sie es zu sein verdiente, und Kommandowörter ohnehin, wegen mancherlei

---

*inauratum mitterem, quem vos appellatis  
Bayonnette.*“

Von der Ähnlichkeit des Bajonnetts mit einem Dolche erhielt es demnach den Namen. Übrigens mag es sein, daß die erwähnte Art von Dolchen zu Bayonne verfertigt oder erfunden worden sind. In jedem Fall ist aber das Wort älter, als die Sache, oder die Erfindung jünger, als die Benennung.

Abkürzungen und Rhythmiß der Sprache schwerer zu verstehen sein möchten. Sehr befriedigend müßte es für mich sein, wenn auch deutsche Offiziere, die schon so vieles Besenswerthe über den vorliegenden Gegenstand geschrieben, sich durch diese Übersetzung veranlaßt fänden, ihre Meinung über eine Sache von so allgemeinem Interesse durch den Druck bekannt werden zu lassen.

Der Übersetzer.

---

## I n h a l t.

---

|                                                                                           | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Erste Abtheilung. Von der Stellung, den Wendungen und den verschiedenen Marscharten.....  | 1     |
| Zweite Abtheilung. Von den Stößen und Ausfällen auf der Stelle.....                       | 15    |
| Dritte Abtheilung. Von den Stößen, verbunden mit den verschiedenen Marscharten.....       | 28    |
| Vierte Abtheilung. Von den einzelnen und mit einander verbundenen Paraden und Stößen..... | 33    |
| Fünfte Abtheilung. Vom Angriff während des Vorrückens und von den Einhaltsstößen          | 67    |
| Sechste Abtheilung. Von den Kolbensschlägen und Kolbenstößen.....                         | 72    |

|                                                                                                                 | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Siebente Abtheilung. Von den Übungen in Trupps.....                                                             | 82    |
| Achte Abtheilung. Von den Vorübungen zum Contrabajounettiren.....                                               | 85    |
| Neunte Abtheilung. Vom Stoßen nach hängenden Kugeln.....                                                        | 87    |
| Zehnte Abtheilung. Vom Contrafechten                                                                            | 98    |
| Elfte Abtheilung. Von der Anwendung des Bajonnetts gegen den säbelbewaffneten Infanteristen, und umgekehrt..... | 120   |

## Erste Abtheilung.

---

Von der Stellung, den Wendungen und  
den verschiedenen Marscharten.

---

### A. Gegen Infanterie.

#### a. Stellung.

Nachdem man den Soldaten schultern lassen, fällt er auf das Kommando.

Fäld — Geväret!

(Fällt das Gewehr!)

das Gewehr, gemäß dem allerhöchsten Parolebefehle vom 24sten März 1828, folgendermaßen:

Beim Kommandowort Geväret! wird das Gewehr mit der rechten Hand dergestalt an die rechte Seite gebracht, daß die den Kolbenhals umfaßt haltende Hand oberhalb der rechten Lende und vor der rechten

Hüfte zu liegen kommt; wobei das Gewehr fest an den Unterleib gedrückt wird. Der rechte Arm ist gebogen, und das Handglied schließt hart an den Körper an. Die linke Hand ergreift den Schaft im Schwerepunkte, der bei den meisten Gewehren unter dem Spizmütterchen, oder doch dicht darüber liegt; die Fingerspitzen kehren aufwärts. Der Ellenbogen wird fest gegen die Seite gestemmt. Der Lauf kehrt aufwärts, muß aber etwas links gedrückt sein, damit der Kolben beim Marschiren nicht hinderlich werde; die Bajonnettspitze erreicht die Höhe der Augen. Der rechte Fuß wird beim Gewehrfällen verhältnißmäßig, nach der Größe des Soldaten, etwa  $1\frac{1}{2}$  Fuß zurückgesetzt; das rechte Knie ist ganz gestreckt, und der Körper, welcher etwas vorübergedrückt wird, ruht auf dem linken Schenkel, dessen Knie somit gebogen sein muß, daß dasselbe über dem Spanne des Fußes steht.

Darauf heißt das Kommando zum Bajonnettfechten weiter:

Mod Infanteri — däk!

(Gegen Infanterie — gedeckt!)

Der rechte Arm wird nach unten ungewungen ausgestreckt, und die rechte den Kolbenhals haltende Hand gegen die Lende gestützt. Die linke Hand gleitet zur nämlichen Zeit vor und hin zwischen das zweite und dritte Mütterchen, oder bis auf  $1\frac{1}{2}$  Fuß von der Mündung. Der linke Arm wird frei, vom Körper ab, gehalten, jedoch den Ellenbogen einwärts gefehrt; wobei bemerkt werden muß, daß der linke Ellenbogen nie höher liegen darf, als der rechte. Der Körper bleibt vorübergebogen, der Kopf aber wird gerade aufgerichtet gehalten, die rechte Schulter stark zurückgezogen. Das Bajonnett liegt ohngefähr in gleicher Höhe mit der linken Schulter und gerade vor derselben. Der Gewehrlauf wird etwas links gedreht \*).

---

\*) In diese Lage nimmt der Soldat beim Einbrechen gegen Infanterie das Gewehr von selbst, wenn er dem Feinde bis auf einige Schritte nahe gekommen.

Anm. d. Uebers.

## b. Wendungen.

Diese sind:

Hóire — om! (Rechtsum!)

Venstre — om! (Linksum!)

Ottendeel — Vending hóire — om!  
(Achtelwendung rechts!)

Ottendeel — Vending venstre — om!  
(Achtelwendung links!)

Bei allen Viertel- und Achtelwendungen dreht der Soldat sich auf dem rechten Absatz, wobei das Knie ungezwungen gebeugt, der linke Fuß etwas von der Erde gehoben und nach der Seite gesetzt wird, wohin die Wendung geschah, so daß die Deckstellung nach derselben wieder richtig ist.

## c. Marscharten

## 1. Der Marsch.

Das Avanciren und Retiriren geschieht auf zweierlei Weise:

- 1) Wenn der Soldat sich seinem Gegner nähern, oder sich von ihm entfernen will,

ohne den Wirkungen seiner Waffen ausgesetzt zu sein, dann wird nach Kommando und nach den Vorschriften des Exercierreglements marschirt:

Fremad — Marsch! (oder Marsch!  
Marsch!)

Bagländs — Marsch!

(Vorwärts oder rückwärts Marsch!)

Soll der Marsch aufhören, so bleibt der Soldat auf das Kommando:

Holdt! (Halt!)

in der eben bezeichneten Deckstellung stehen, und wenn die Mannschaft darauf ruhen, oder die Uebung vollends abgebrochen werden soll, dann wird zunächst

Skulder! (Schultert!)

und darauf

Ved Foden! (beim Fuß!)

kommandirt.

2) Ist der Soldat aber den Waffenwirkungen seines Gegners ausgesetzt, und er will sich ihm nähern, ohne Blößen zu ge-

ben, dann geschieht der Marsch folgendermaßen:

Et Skridt fremad! — Et!

(Ein Schritt vor! — Eins!)

Bei diesem Kommando rückt der linke Fuß, ohne merklich von der Erde gehoben zu werden, einen starken Schritt vor, und der rechte folgt demselben in gleichem Abstände, wie bisher. Beide Kniee werden beim Vorrücken leicht gebogen.

Es ist vorzugsweise nothwendig, daß der Soldat bei dieser Bewegung wohlgerichtet bleibe, um selbst während derselben den möglichen Angriff des Feindes pariren zu können.

Et Skridt tilbage! — Et!

(Ein Schritt zurück! — Eins!)

Ohne die Fronte dabei zu verändern, wird auf das Kommando die nämliche Bewegung zurück gemacht. Der rechte Fuß tritt einen Schritt gerade zurück, und demselben folgt der linke mit einem Appell (kurzem Tritte) in übrigens vorgedachter Stellung.

Sollen mehrere Schritte gemacht werden, so wird ihre Anzahl durch das Kommando bestimmt; z. B.

To Skridt fremad! — Et! \*)

(Zwei Schritte vor! — Eins!)

Mit dem linken Fuße wird auf das Kommando ein Schritt vorwärts gemacht, der rechte darauf dicht an die linke Ferse angezogen, und der linke Fuß macht dann abermals einen Schritt vor.

To Skridt tilbage! — Et!

(Zwei Schritte zurück! — Eins!)

Die eben beschriebene Bewegung geschieht auf die nämliche Weise rückwärts.

Auf gleiche Art macht der Soldat die jedesmal kommandirten Schritte vor, oder zurück.

## 2. Der Sprung.

Der Sprung wird da angewandt, wo der Soldat sich seinem Gegner schnell nä-

---

\*) Dieses Kommando müßte richtiger heißen:

To Skridt fremad! — To!

Anm. d. Uebers.

hern, oder sich eiligst von ihm entfernen will. Es muß aber genau darüber gehalten werden, daß der Soldat die Sprünge leicht und rasch ausführe, und daß er sein Gewehr dabei wohl gerichtet in der befohlenen Lage halte; da er nach jedem Sprunge zum Angriff oder zur Bertheidigung bereit sein muß.

Spring fremad! — Et!

(Springe vor! — Eins!)

Leicht und rasch macht der Soldat den Sprung mit beiden Füßen zugleich, so, daß er durch denselben 2 bis 3 Schritte avancirt.

Spring tilbage! — Et!

(Springe zurück! — Eins!)

Nach der eben gegebenen Vorschrift springt der Soldat auf dieses Kommando zurück.

Bei allen Schritten und Sprüngen werden zwar die Kniee ungezwungen gebogen, allein nicht stärker, als eben zur Erlangung der zu der befohlenen Bewegung erforderlichen Kraft vonnöthen ist.

## B. Gegen Kavallerie.

## a. Stellung.

Nachdem das Gewehr gefällt worden,  
wird kommandirt:

Til Enkeltkamp mod Kavalleri — däk!  
(Zum Einzelkampf gegen Kavallerie —  
gedeckt!)

Der Körper, welcher gerade aufgerichtet gehalten wird, ruht nun am stärksten auf dem rechten Beine; die Kniee sind gebogen, das rechte mehr, als das linke, und die Füße behalten den für die Stellung des Fällens angegebenen gegenseitigen Abstand von einander. Der Lauf des Gewehrs wird rechts gekehrt; die rechte Hand umfaßt den Kolbenhals, die linke den Schaft etwa eine Hand breit oberhalb des Schlosses. Der Kolben liegt 3 bis 4 Zoll über der innern Seite der Lende; die Bajonnettspitze ist auf die Brust des Reiters gerichtet. Die rechte Schulter wird zurückgezogen, um dem Feinde so wenig Blößen zu geben, als nur immer möglich.

To Appeller! — Et! \*)

(Zwei Appelle! — Eins!)

Um sich zu überzeugen, daß der Soldat gehörig auf dem rechten Fuß ruhe bei der Stellung gegen Kavallerie, läßt man ihn oft, besonders nach ausgeführten Bewegungen, zwei Appelle mit dem vorgesezten Fuße machen; wobei aber der Oberkörper und das Gewehr in unveränderter Lage bleiben müssen.

b. Wendungen und

c. Marsch

werden ebenso, wie beim Fechten gegen Infanterie ausgeführt.

d. Bewegungen im Lauf.

Bei dem Kampfe gegen den Reiter wird der Infanterist oft gezwungen, sich schnell vorwärts, zurück oder nach den Seiten zu bewegen, jedoch darf er die Fronte dabei

---

\*) Auch hier würde richtiger kommandirt:

To Appeller! — To!

Anm. d. Uebers.

nie von seinem Feinde abkehren, weil er allaugenblicklich bereit sein muß, den Angriff des Gegners abzuwehren.

Lób tilhóire, uden at forandre Front!

Marsch! Marsch!

(Laufe rechts, ohne die Fronte zu verändern!)

Der Soldat tritt auf dieses Kommandowort mit dem linken Fuß an, und läuft, oder hüpfet vielmehr rechts, unter schnellem Fußwechsel, bis Holdt! kommandirt wird. Das Gewehr bleibt aber auch bei dieser Bewegung unverändert in seiner Lage.

Lób tilvenstre, uden at forandre Front!

Marsch! Marsch!

(Laufe links 2c.)

Dieser Lauf wird eben so links, wie der vorgedachte rechts, ausgeführt.

Kredslób tilhóire! (tilvenstre!)

Marsch! Marsch!

(Kreislauf rechts! oder: links!)

Der Kreislauf wird ganz so, wie der eben beschriebene nach den Seiten, in einem

Rundkreise von 12 bis 15 Schritten im Durchmesser ausgeführt, je nach Bestimmung des Lehrers, mit der Fronte nach außen, oder gegen den Mittelpunkt des Kreises gekehrt.

Wenn während dieser Bewegung

Tilhóire! oder Tilvenstre!

(Rechts! oder Links!)

kommandirt wird, so muß der Lauf gleich die dann befohlene Richtung nehmen.

Bei den ersten Uebungen dieser Art ist es nothwendig, daß die Kreislinie durch einige Merkmale bezeichnet werde, damit der Lauf regelmäßig geschehe. Uebrigens hat der Kreislauf theils den Zweck, sich schnell dem Hintertheil des Pferdes zu nähern, als wodurch der Reiter in Verlegenheit geräth; theils die Erlangung der sehr nöthigen Gewandtheit bei dem Infanteristen, dem Kavalleristen nach allen Seiten gleich Fronte bieten zu können.

Beim Laufe „fremad“ (vorwärts), oder „baglánds“ (rückwärts) folgt der Soldat den allgemeinen Regeln des Regle-

ments. Der letztere wird da angewandt, wo der Soldat, von einem oder mehreren Kavalleristen hart verfolgt, sich gemüßigt sieht, auf seinen Trupp zu retiriren.

Durch das fortwährende Front- und Bajonnettspiegebüten ist der Soldat im Stande, den Angriff des Feindes vorherzusehen und pariren zu können: wohingegen der Kavallerist nur nöthig hat, ihn überzureiten, wenn er den Rücken kehrt, um sein Heil in der Flucht zu suchen.

#### e. Sprünge.

Sprünge vor- und rückwärts werden ganz so wie beim Fechten gegen Infanterie gemacht.

Sollen mehrere Sprünge unmittelbar nach einander gemacht werden, dann wird die Anzahl derselben auch hier durch das Kommando bestimmt; z. B.

To (tre) Spring fremad! (tilbage!) Et!  
(Zwei (drei) Sprünge vorwärts! (zurück!) Eins!)

Dann folgt der

Dobbeltsprung fremad! — Et!

(Doppelsprung vorwärts.)

wobei der rechte Fuß vor den linken gesetzt und der Sprung solcher Gestalt gemacht wird, daß der Soldat nach demselben wieder in der vorgeschriebenen Deckstellung steht.

Dobbeltsprung tilbage! — Et!

(Doppelsprung zurück.)

Der linke Fuß wird nun einen Schritt hinter den rechten gesetzt, und der Sprung darauf rückwärts, wie eben bemerkt vorwärts, gemacht.

Hóire ómkring ved Spring! — Et!

(Rechtsum kehrt im Sprung.)

Dieser Schnellwendung bedient sich der Soldat bei einem plötzlichen Angriffe im Rücken. Der Sprung wird mit beiden Füßen zugleich, durch leichtes Kniebeugen ausgeführt, und das Gewehr bleibt dabei in der bisherigen Lage.

---

## Zweite Abtheilung.

---

Von den Stößen und Ausfällen auf  
der Stelle.

---

### A. Gegen Infanterie.

#### a. Stöße ohne Ausfälle.

Stód Terts! (udvendigt Stod.) — Et!

(Stöße die äußere Terze.)

Auf dieses Kommando wird das Gewehr mit beiden Armen kraftvoll so gerade gegen die Brust des Gegners gestoßen, daß es während des Stoßes in fast horizontaler Richtung bleibt. Der linke Arm wird ganz ausgestreckt, und das Gewehr gleitet soweit vor durch die linke Hand, daß diese fast das Spitzmütterchen berührt. Der rechte Arm dahingegen ist bei diesem Stoße stark gebogen.

Unmittelbar nachdem das Gewehr auf diese Weise mit Kraft und Schnelligkeit vorgestoßen worden, wird es wieder mit der rechten Hand durch die linke in die Deckstellung zurückgezogen, da es höchst nothwendig ist, gleich nach dem Ausfalle zum Abwehren des möglichen Nachstoßes vom Feinde bereit zu sein.

Sowohl bei diesem, als bei den nachfolgenden Stößen, läßt man den Soldaten anfangs im Ausfall liegen \*) und ihn erst bei dem Kommando:

Däk! (Gedeckt!)

in die Geradstellung zurück gehen.

Der Oberkörper und die Beine verändern aber bei dem Allen ihre Stellung nicht.

Um den Soldaten zu einem guten Ausgenmaße und ferner auch daran zu gewöh-

---

\*) Man kommandirt in diesem Falle:

Bliv liggende i Stódet!

und zusammen:

Stód Terts, men bliv liggende i Stódet — Et!

(Stoße Terz, aber bleibe im Stoße liegen.)

Anm. d. Uebers.

nen, daß Bajonnett mit Sicherheit gegen den Punkt zu führen, den er zu treffen beabsichtigt, läßt man ihn zu Anfange das Bajonnett in langsamen Bewegungen bis auf einige Zoll Abstand gegen den Körper des Gegners führen.

Stód Quart! (indvendigt Stód) — Et!  
(Stoße die innere Quarte!)

Der Quartstoß wird so, wie die Terze, gemacht, nur daß der Soldat dabei unter des Gegners Bajonnettspitze so kurz, als nur irgend möglich, degagirt, und den Stoß dann gegen dessen linke Brust richtet; das Gewehr aber wird im Stoße so gedreht, daß das Bajonnett aufwärts kehrt.

Alle Degagements werden allein durch Hülfe der rechten Hand gemacht, und es bleibt die linke während derselben fast in ihrer Lage \*).

---

\*) Zum Einüben des Degagirens wird kommandirt:

Der skal degageres!  
(Es soll degagirt werden!)

Um dem Soldaten das Degagiren gehörig begreiflich zu machen, kann man ihn das Bajonnett gegen das des Gegners legen lassen. Auf das Kommando:

Degageer! — Et! — To!

(Degagire! — Eins! Zwei!)

führt er dann sein Gewehr kurz unter des Gegners Bajonnett durch, und wiederum zurück in die vorige Lage. Dabei ist doch zu merken, daß der rechte Arm nach jedem Degagement unterwärts ausgestreckt und das Bajonnett gleich wieder in die gehörige Höhe gebracht werden muß.

---

worauf die beiden Kämpfenden die Bajonnette an einander legen; dann:

Degageer! — Et!

dabei das Gewehrshloß gegen die Seite gedreht, bei  
To!

aber wieder aufgeführt wird.

Auf das Kommando

Däk!

gehen die Gegner mit den Bajonnetten auseinander und in die Deckstellung zurück.

Anm. d. Uebers.

Stód hói Terts! (hóit udvendigt  
Stód) — Et!

(Stoße die hohe äußere Terze!)

Auf das Kommando Terts! wird der Kolben nach außen um den rechten Arm in die Höhe gehoben, so, daß das Schloß links zu liegen kommt; die rechte Hand wird etwas höher, als der Kopf, die linke vor dem Gesichte gehalten, und die Bajonnettspitze ist auf des Feindes Brust gerichtet. Bei „Et“ wird darauf das Gewehr mit Kraft gerade vorgestoßen, aber auch alsbald wieder in die erste Stellung zurückgezogen \*).

Stód hói Qvart! (indvendigt  
Stód) — Et!

(Stoße hohe innere Quarte!)

Dieser Stoß wird gegen die linke Brustseite des Gegners eben so, wie die vorgehende hohe Terze gestossen.

So lange man auch bei diesen Stößen

---

\*) Erst auf das Kommando: „Dæk!“ geht er herunter mit dem Gewehr in die Deckstellung.

Anm. d. Uebersf.

den Soldaten im Ausfall liegen läßt, geht er auf das Kommando Däk! zurück in die Gardstellung.

Die hohen Stöße werden vornämlich vom zweiten Gliede bei geschlossenem Angriffe gegen solche Feinde angebracht, welche sich zwischen die Bajonnette des ersten Gliedes eindringen, und ferner bei der Vertheidigung von hohen Stellen, wo man den Stoß unterwärts auf den tiefer stehenden Feind anbringen muß, namentlich bei der Vertheidigung der Brustwehren gegen den stürmenden Feind.

Stód dybt! — Et!

(Stoßet tief!)

Die Bajonnettspiße wird bei diesem Kommando gegen den Unterleib des Gegners gesenkt, und der Stoß darauf unter seinem Gewehr ausgeführt.

Dieser Ausfall ist in der Regel dann anzuwenden, wenn man nach einem Battement, oder nach einer kraftvollen Parade, das Gewehr des Gegners aus der Lage gebracht hat und dicht auf ihn eingedrungen ist.

b. Stöße, vereinigt mit Ausfällen.

Beim Bajonnettfechten wird der Abstand zwischen den Fechtreihen so groß genommen, daß diese bei einem gewöhnlichen Ausfalle sich mit den Bajonnettspitzen erreichen können.

Wenn nun die Stöße mit einem Ausfalle verbunden werden sollen, so wird der linke Fuß, ohne dabei zu hoch von der Erde gehoben zu werden, einen kurzen Schritt vor gesetzt, das rechte Knie ganz gestreckt, und der Stoß geschieht im gleichen Moment nach den gegebenen Bestimmungen.

Es ist nöthig, daß der rechte Fuß bei den Ausfällen ungerückt auf seiner Stelle bleibe; daß der Ausfall nur so weit gemacht werde, daß das linke Knie über dem Spanne dieses Fußes zu stehen kommt, und daß der Soldat nach jedem Ausfalle sich mit möglichster Geschwindigkeit wieder erhebe und in die Deckstellung zurückgehe; wobei das rechte Knie leicht gebogen wird. Man läßt ihn daher auch bei diesen Uebungen

anfangs im Ausfalle liegen \*), um sich zu überzeugen, daß zuerst dieser richtig und gehörig gemacht wurde; worauf man ihn dann bei dem mehrerwähnten Kommando „Däk!“ sich in die Geradstellung sehen lassen kann.

Die verschiedenen Ausfälle geschehen nach folgenden Kommandowörtern:

Fald ud Terts! — Et!

Fald ud Qvart! — Et!

Fald ud hói Terts! — Et!

Fald ud hói Qvart! — Et!

Fald ud dybt! (Tief!) Et!

und es muß von den Lehrern scharf darüber gehalten werden, daß alle diese Stöße kraftvoll gegen den Körper des Gegners gerichtet werden.

---

\*) Das Kommando heißt hier wieder, wenn z. B. Quinte gestoßen werden soll:

Fald ud dybt, men bliv liggende i Ud-fald! — Et!

(Falle aus in Quinte, aber bleibe im Ausfalle liegen.)

Anm. d. Uebers.

Wenn nun auch der Lehrer bei dem Unterrichten immer die gehörigen Paraden zu den jedesmaligen Ausfällen anwendet, so wird der Soldat schon dadurch auf das eigene Pariren aufmerksam gemacht werden.

### B. Gegen K a v a l l e r i e.

Stód paa Stedet! — Et!

(Stoße auf der Stelle!)

Das Gewehr wird bei diesem Kommando mit der den Kolbenhals umfassenden Hand und ausgestrecktem Arme rasch vorgeworfen; dabei ist der Lauf aufwärts gekehrt und der Kolben liegt unter dem rechten Arm, während die linke Hand, welche das Gewehr im Augenblick des Auswerfens los gelassen hat, etwa einen Fuß hinter der rechten verbleibt, um dasselbe beim Zurückziehen in die Geradstellung sogleich wieder ergreifen zu können.

Dieser Stoß wird durch Vordrängen der rechten Schulter unterstützt.

Das Aus- oder Vorwerfen der Waffe mit

dem einen Arme nach eben gegebener Vorschrift verstärkt und verlängert den Ausfall, der übrigens immer nach der Brust des Reiters gezielt werden muß.

Beim Kampfe des Infanteristen gegen gleiche Waffe würde ein solches Stoßen durch Vorwerfen des Gewehrs oft mit Gefahr für ihn verbunden sein, weil der Gegner dasselbe durch Battiren zur Seite schlagen kann: allein, gegen einen Kavalleristen kämpfend, läuft er diese Gefahr nicht, und die linke Hand wird dabei noch ganz besonders durch das Loslassen gegen den möglichen Hieb des Reiters nach derselben gesichert.

Stræk til Udfald! — Et!

(Gestreckt zum Ausfall! — Eins!)

Der Oberkörper wird durch schnelles Ausstrecken des rechten Knies vorgeschoben, ohne daß jedoch die Lage des Gewehrs dabei verändert würde.

Fald ud! — Et!

(Fall aus! — Eins!)

Der linke Fuß wird nun einen Schritt vorgesezt, der Stoß dann, wie auf der Stelle, angebracht, und dabei im übrigen beobachtet, was beim Ausfalle gegen den Infanteristen vorgeschrieben worden.

Auch hier ist es zweckmäßig, den Soldaten bei den anfänglichen Ausfällen liegen zu lassen \*), wobei aber doch das Gewehr gleich in die Decklage zurück gebracht werden muß. Bei „Däk!“ wird dann auch der Körper hurtig zurück gedrängt auf das rechte Bein, und der Kopf steht frei und gerade während der ganzen Bewegung.

Mit dem Detailliren dieser verschiedenen Kommando's fährt man fort, bis der Soldat den Ausfall und das Zurückgehen mit völliger Sicherheit ausführen kann.

Kastestód! — Et!

(Wurfstoß! — Eins!)

---

\*) Fald ud, men bliv liggende i Udfald!  
Et!

ist dann das Kommandowort.

Anm. d. Uebers.

Der Soldat dreht sich dabei auf dem Ballen des linken Fußes, und wirft das Gewehr mit dem rechten Arme schnell vor, indem er zugleich mit dem rechten Fuße einen starken Schritt gerade aus, vor dem linken hin, macht. Nach angebrachtem Stoße richtet er sich wieder auf in die Deckstellung, allein da hierbei einige Mühe aufgewandt werden muß, so ist es bei solchen Ausfällen noch mehr nothwendig, als bei den vorgehenden, ihn oft im Ausfall liegen \*), und erst beim oft erwähnten Kommando „Däk!“ in die Gardstellung zurück gehen zu lassen.

Der Wurfstoß ist der am weitesten reichende von allen Stößen, die von der Stelle mit dem Bajonnette ausgeführt werden können, aber derselbe ist nur dann anwendbar,

---

\*) Kastestód, men bliv liggende i Udfald! — Et!

wobei aber das Gewehr mit der rechten Hand zurück an die rechte Lende gezogen wird, während die linke den Schaft, wie in der Deckstellung, ergreift. Der rechte Arm ist ganz gestreckt.

Anm. d. Uebers.

wenn man sich in beträchtlicher Entfernung vom Gegner befindet, und ihn gleichwohl durch einen raschen Stoß zu treffen versucht. Doch hat man sich bei diesem und überhaupt bei allen starken Ausfällen zu hüten, sie nicht auf glattem Erdreich zu machen.

Anlæg til det forkortede Stód! — Et!  
(Anlage zum abgekürzten Stoße! — Eins!)

Wenn der Soldat dem Kavalleristen so nahe gekommen ist, daß die vorgedachten Stöße, wegen der geringen Entfernung vom Gegner, nicht anwendbar sind, so wird das Gewehr in die, beim Fechten gegen Infanterie vorgeschriebene, Deckstellung genommen, und die Stöße werden nun mit beiden Armen in einem kurzen Ausfalle \*) angebracht. Auf das Kommando

Däk!

aber, wird das Gewehr wieder in die Gardstellung gegen Kavallerie genommen.

\*) Dieser Ausfall aber geschieht erst auf das Kommando:  
Fald ud! — Et!

## Dritte Abtheilung.

---

Stöße, verbunden mit den verschiedenen Marscharten.

---

### A. Gegen Infanterie.

Stöße und Schritte vorwärts.

Ehe der Stoß geschieht, muß die Bewegung vorwärts völlig gemacht sein; daher man sehr wohl daran thut, das Kommando anfänglich zu detailliren.

Skridt fremad og fald ud Terts! — Et!

(Schritt vorwärts und Ausfall in Terts!)

Skridt fremad og fald ud Qvart! — Et!

(Schritt vorwärts und Ausfall in Quarte!)

Skridt fremad og fald ud dybt! — Et!

(Schritt vorwärts und Ausfall in Quinte!)

Das Vorrücken in mehreren Schritten

auf gleiche Weise. Man giebt dabei im Kommando die Zahl der zu machenden Schritte an; z. B.:

To Skridt fremad og fald ud Terts  
(Qvart!) — Et!

(Zwei Schritt vorwärts u. Ausfall in Terze!)

## B. G e g e n K a v a l l e r i e.

a. Sprünge, verbunden mit Stößen.

Spring fremad med Stód! — Et!

(Sprung vorwärts mit Stoß. — Eins!)

Der Sprung wird so rasch und so weit vor gemacht, als irgend möglich, und die rechte Hand läßt demselben einen kraftvollen Stoß folgen.

Es ist dieser Sprung da anzuwenden, wo man einen Kavalleristen mit wiederholten Stößen verfolgen will, dessen Pferd Baum und Sporen nicht parirt, oder scheu geworden.

Spring tilhóire med Stód! — Et!

(Springe rechts mit Stoß! — Eins!)

Der Sprung geschieht hier mit dem

rechten Fuße rechts vorwärts, und indem der linke demselben nachgezogen wird, sucht der Soldat dem Gegner einen kräftigen Stoß zu versetzen. Nach dem Stöße wird das Gewehr von der linken Hand aufgefangen, und der Soldat tritt im nämlichen Moment mit dem rechten Fuße zurück zur Deckstellung.

Des vorbeschriebenen Sprunges bedient der Soldat sich, wenn ein Kavallerist in Carriere bis auf 4 bis 5 Schritte auf ihn hereingesprengt ist, da er durch denselben nicht nur der Gefahr entgeht, ihm auf die rechte Seite zu kommen, sondern er findet auch Gelegenheit, ihm einen derben Stoß zu versetzen, indem er vorüberjagt. Um dem Soldaten dies einleuchtender zu machen, muß der Unterrichtende sich ihm mit gefällter Lanze dergestalt nähern, daß er dadurch genöthigt wird, auf die Seite zu springen.

Uebrigens muß dieser Sprung mehr seitwärts, als vorwärts gemacht werden, und wird, wie die Erfahrung es bereits gelehrt hat, selten seine Wirkung verfehlen, wenn

der Reiter die Unvorsichtigkeit begeht, in vollem Tagen gerade auf den Infanteristen loszureiten.

Spring tilvenstre med Stód! — Et!  
(Springe links mit Stoß! — Eins!)

Auch hier wird der eben abgehandelte Sprung mit beiden Füßen zugleich links vorwärts ausgeführt.

Seine angemessene Anwendung findet der Sprung links vorwärts, wenn der Infanterist in Gefahr kömmt, dem Kavalleristen auf die rechte Seite zu kommen, und daher, aus Furcht, von demselben umgeritten zu werden, nicht rechts springen darf.

b. Mit Marschiren und Springen  
vereinigte Ausfälle.

Der Schritt oder Sprung muß auch bei diesen Stößen zuerst gemacht sein, bevor demselben der Ausfall folgt, aus welcher Ursache denn auch hier das Kommando bei den ersten Übungen getheilt werden kann. Man bedient sich aber hier des Zurücksprunges nicht bloß, um dadurch dem Nach-

stöße oder Nachhiebe des Kavalleristen zu entgehen, sondern auch, um sich wieder in die Deckstellung zu setzen, wenn das Gewehr durch eine kraftvolle Parade des Gegners aus der Lage gekommen sein möchte.

Skridt fremad og fald ud! — Et!

(Schritt vorwärts und Ausfall! — Eins!)

Skridt fremad, fald ud og spring tilbage! — Et!

(Schritt vorwärts, fall' aus und spring' zurück!) — Eins!

Dobbeltspring fremad og fald ud! — Et!

(Doppelsprung vor und Ausfall. — Eins!)

Dobbeltspring fremad, fald ud og spring tilbage! — Et!

(Doppelsprung vorwärts, Ausfall und Sprung zurück! — Eins!)

## Vierte Abtheilung.

---

Von den einzelnen und mit einander verbundenen Paraden und Stößen.

---

Diese Abtheilung enthält die wesentlichsten Hülfsmittel, deren der Soldat sich zur Deckung oder Vertheidigung gegen seinen Feind beim Bajonnettgefechte bedienen kann. Der Erlernung derselben muß aber eine völlige Fertigkeit in allen denjenigen Übungen vorangehen, welche in den drei ersten Abtheilungen dieser Bestimmungen abgehandelt sind.

Um ganz gedeckt zu sein, ist es nothwendig, die Paraden nicht zu weit zu machen, sondern vielmehr nur durch einen kurzen Druck der feindlichen Waffe zu wehren. Indessen ist es nicht hinreichend, die Stöße und Hiebe des Gegners bloß zu pa-

riren; eigne Sicherheit erfordert vielmehr, daß der jedesmaligen Parade ein schnell ripostirender Nachstoß oder Angriff folge, und je rascher dieser erfolgt, desto sicherer darf der Soldat auf die Erreichung seiner Absicht, die Ueberwindung des Feindes, rechnen.

### A. Gegen Infanterie.

Alle Bajonnettstöße werden entweder mit der obern Hälfte des Gewehrs, oder mit dem untern Theile des Bajonetts parirt, oder endlich auch mit dem Bajonnetthalse aufgefangen.

#### a. Einzelne Paraden.

Pareer Terts! (udvändig Parade)

— Et!

(Parire äußere Terze! — Eins!)

Die Terzparade geschieht durch Abweh-  
rung des feindlichen Stoßes mittels eines  
kurzen, schnellen und kraftvollen Drucks mit  
dem linken Arme gegen die Schwäche der  
feindlichen Waffe nach der Außenseite hin.

Die rechte Hand bleibt dabei ruhend gegen die rechte Lende; wodurch die Parade kraftvoller wird.

Nach allen Paraden wird das Gewehr gleich wieder in die Deckstellung zurück genommen; doch kann es anfänglich von Nutzen sein, den Soldaten mitunter einige Augenblicke in der Parade zu lassen, wovon man ihn zuvor avertirt \*), um sodann auf das oft angeführte Kommando „Däk!“ wieder in die Gardstellung zurück gehen zu können.

Der Lehrer muß den Soldaten durch langsam geführte Stöße an sichere und guten Paraden gewöhnen, ehe er dieselben mit ganzer Kraft auf ihn ausführt.

Durch die Terzparade werden alle,

---

\*) Bei der Terzparade z. B. durch das Kommando:

Pareer Terts, men forbliv i Paraden! — Et!  
(Parire Terze, aber bleibe in der Parade liegen!)

Anm. d. Uebers.

gegen die obern Körpertheile der äußern Seite gerichteten Stöße abgewehrt.

Pareer Quart! (invendig Parade) — Et!  
(Parire innere Quarte!)

Die Waffe des Gegners wird bei dieser Parade mit Hülfe des linken Arms herunter gedrückt, und dann mit dem Bajonnett-halse aufgefangen.

Stößt der Gegner tief, so zieht der Parirende die Arme etwas an sich, oder senkt auch den Körper durch Kniebeugen, und parirt dann, wie eben angegeben.

Durch die Quartparade werden alle, gegen die obern Körpertheile der innern Seite gerichteten Stöße parirt.

Auch die hohen Quart- oder Terzstöße werden durch die vorgedachten Paraden parirt. Wenn sie aber von einem sehr großen Gegner, oder von höher belegenen Gegenständen herabkommen, so wird der Kolben bei der Parade durch die rechte Hand etwas vorgeedrückt. Dadurch kommt das

Gewehr in eine lothrechttere Lage, und die Parade wird sicherer.

Pareer dybt! (Qvint) — Et!

(Parire tief, die Quinte! — Eins!)

Der Kolben wird zu dieser Parade mit der rechten Hand also in die Höhe geschwungen, daß des Gegners Quinte nach der rechten Seite hin mit dem Obertheil des Gewehrs parirt, oder mit dem Bajonnett-halse aufgefangen wird. So viel als möglich bleibt die linke Hand dabei in ihrer bisherigen Lage, und macht höchstens die zur größern Sicherheit der Parade etwa nöthige geringe Bewegung.

Sobald der Soldat die Paraden mit Sicherheit anzuwenden weiß, übt man ihn darin, Nachstöße zu machen und abzuwehren, welche in den Lektionen stets, als mit einem Ausfall verbunden, angesehen werden. Dabei ist besonders darüber zu halten, daß der Stoß nicht unvollkommen geführt werde, um desto schneller in die Deckstellung übergehen zu können. Der

Nachstoß muß daher anfangs auch nur langsam geschehen, und erst dann angebracht werden, wenn der Soldat mit dem linken Fuße wieder zurück in die Gardstellung getreten ist.

Als Hauptregel für das Nachstoßen ist zu merken, daß das Gewehr nach allen Quarten und Quinten auf dem nächsten Wege in die Deckstellung gebracht und die rechte Hand gleich nach unten gestreckt werden muß; durch welches Vextere man in den Stand gesetzt wird, Nachstöße leichter pariren zu können, als wenn das Gewehr in horizontaler Richtung zurück gezogen würde.

Weiteres Kommando zu den Paraden:

Fald ud Terts og pareer Terts! — Et!

(Terzausfall und Terzparade! — Eins!)

Fald ud Qvart og pareer Qvart! — Et!

(Quartausfall und Quartparade! — Eins!)

Fald ud dybt og pareer dybt! — Et!

(Quintausfall und Quintparade! — Eins!)

Fald ud Terts og pareer Qvart! — Et!  
(Terzausfall und Quartparade! — Eins!)

Fald ud Qvart og pareer Terts! — Et!  
(Quartausfall und Terzparade! — Eins!)

Fald ud Terts og pareer dybt! — Et!  
(Terzausfall und Quintparade! — Eins!)

Fald ud Qvart og pareer dybt! — Et!  
(Quartausfall und Quintparade! — Eins!)

Fald ud dybt og pareer Terts! — Et!  
(Quintausfall und Terzparade! — Eins!)

Fald ud dybt og pareer Qvart! — Et!  
(Quintausfall und Quartparade! — Eins!)

b. Mit einander verbundene Stöße  
und Paraden.

Diese finden Statt, wenn der Gegner Finten (Scheinangriffe) oder mehrere Stöße nach einander macht. Bei denselben ist sehr nöthig, fest in der Deckstellung zu liegen, die linke Hand als Stützpunkt gut vor der Brust zu halten, den Finten des Gegners nur mit halben Paraden zu fol-

gen, und sich durch dieselben weder zu weiten Paraden, noch zu sonstigen besorglichen Bewegungen verleiten zu lassen.

Finten haben zum Zweck, durch sie den Gegner zum Blößen geben zu verführen. Sie werden durch rasches Vorstoßen des Gewehrs mit beiden Armen ausgeführt, ohne daß ein wirklicher Ausfall erfolgt, und der Battirende muß sich hüten, dabei nicht selbst Blößen zu geben.

Viis Terts og stód \*) Qvart! — Et!

(Markfire Terz und stoße Quart! — Eins!)

Viis Qvart og stód Terts! — Et!

(Markfire Quart und stoße Terz! — Eins!)

Viis dybt og stód Qvart! — Et!

(Markfire Quinte u. stoße Quart! — Eins!)

\*) Müßte in Übereinstimmung mit dem Vorhergehenden richtiger heißen:

Viis Terts og *fald ud i* Qvart! — Et!  
weil ein wirklicher Ausfall Statt findet, nicht blos ein Stoß; es sei denn, daß die Stöße auf das Kommando „Stód!“ ohne Ausfall, nur als Vorübung betrachtet werden.

Anm. d. Uebers.

Viis dybt og stód Terts! — Et!

(Markire Quinte und stoße Terz! — Eins!)

Viis Terts og stód dybt! — Et!

(Markire Terz und stoße Quinte! — Eins!)

Viis Qvart og stód dybt! — Et!

(Markire Quarte und stoße Quinte! —

Eins!)

Wenn der Soldat mit diesen zusammengefügten Stößen und Paraden bekannt geworden ist, so gewöhnt man ihn, mehrere, schnell auf einander folgende zu machen und sie zu pariren, welche in nämlicher Ordnung, wie die Finten, eingeübt werden können; z. B.

Fald ud Terts og Qvart! \*) — Et!

(Ausfall in Terze und Quarte! — Eins!)

Fald ud Qvart og Terts! — Et!

Fald ud dybt og Qvart! — Et! u. s. w.

\*) Hier fällt der Soldat auf Terts! wirklich aus, begagirt dann, im Ausfall noch liegend, und führt den Quartstoß aus; worauf er dann gleich zurückgeht in die Deckstellung, wenn er, wie es hier

## c. Battuten.

Das Battiren besteht darin, daß der Soldat sich bemüht, durch einen kraftvollen Schlag gegen das Gewehr seines Gegners, dessen Bajonnett zur Seite zu bringen, um dann seinen Stoß auf ihn mit größerer Sicherheit ausführen zu können.

Diese Schläge geschehen, gleich den Paradén, durch einen kurzen Druck gegen das feindliche Gewehr, nur mit etwas mehr Kraftanstrengung.

Wenn der Gegner sein Gewehr weit vorstreckt — in welchem Falle das Battiren vorzugsweise angewandt wird — so ist es nothwendig, gleich nach dem gegebenen Schlage, durch einen Sprung oder Schritt vorwärts, rasch auf ihn einzudringen, und sein Gewehr beim Vorrücken gleich so fest zu binden, daß er nicht weiter vermag das

---

sehr nützlich ist, nicht erst zur Uebung im Ausfall liegen bleiben soll, um erst auf Däk! zurück zu gehen.

Anm. d. Uebers.

Bajonnett zum Stoß zu führen. Hält der Gegner das Gewehr dahingegen in kurzer Decklage, dann läßt sich der Stoß nach dem Battiren nur durch simplen Ausfall ausführen.

Slaae Terts og viis Terts! — Et!  
(Battire und markire die Terte! — Eins!)

Die rechte Hand ruht dabei fest auf der rechten Lende, und der Schlag geschieht durch Hülfe der linken Hand. Dadurch wird die Waffe des Gegners nach der rechten Seite geworfen und der Quartstoß freier.

Slaae Qvart og viis Qvart! — Et!  
(Battire u. markire die Quarte! — Eins!)

Durch enges Degagiren wird des Gegners Gewehr unterwärts links gedrängt. Solches Battiren darf aber nur angewandt werden, wenn der Feind das Bajonnett stark rechts hält, und dadurch seine innere Seite bloß giebt.

Die vorstehenden beiden Kommando's können nur Anwendung finden, wenn das

Battiren gegen eine weit vorgestreckte Waffe eingeübt wird.

Slaae Terts og stód \*) Terts! — Et!

(Battire und stoße Terz! — Eins!)

Slaae Qvart og stód Qvart! — Et!

(Battire und stoße Quart! — Eins!)

Slaae Terts og stód dybt! — Et!

(Battire Terz und stoße Quint! — Eins!)

Slaae Qvart og stód dybt! — Et!

(Battire Quarte und stoße Quinte!)

Drückt der Gegner stark gegen eine gemachte Battute, so degagirt man schnell, und versetzt den Stoß an der entgegengesetzten Seite; z. B.

Slaae Terts og stód Qvart! — Et!

(Battire Terz und stoße Quart! — Eins!)

Slaae Qvart og stód Terts! — Et!

(Battire Quart und stoße Terz! — Eins!)

Um gegen solche Schläge und Stöße gesichert zu sein, muß man fest in der Stel-

---

\*) D. h. fald ud!

lung stehen, alle Bewegungen kurz und rasch machen, und die rechte Hand gut gegen die Lende stützen.

Hat der Soldat nun durch diese Lektionen die Anwendung der Battuten erlernt, so kann man nach jedem der vorhergehenden Kommando's einen Nachstoß folgen lassen, die in der praktischen Anwendung natürlich eben sowohl mit Finten ausgeführt werden können, wie die Stöße nach den Battuten.

## B. Gegen K a v a l l e r i e.

### a. Paraden und Nachstöße.

Hinsichtlich der Anwendung des Gewehrs zu den Paraden ist zu bemerken: daß Säbelhiebe durch einen kleinen Gegen-druck mit demjenigen Theile des Gewehrs, welcher von der Mündung bis an das zweite Mütterchen geht, parirt werden; Stöße und Schläge mit der Lanze aber, die eine kraftvollere Parade erfordern, sind mit dem unteren Theil der Röhre, vom zweiten bis an das letzte Mütterchen gehend, aufzufangen.

Ersterer Theil wird in der Folge die halbe Stärke, letzterer die ganze Stärke des Gewehrs genannt. Im übrigen gelten für das Pariren gegen Kavallerie auch die allgemeinen Regeln, welche für das Gefecht mit dem Infanteristen eben vorgeschrieben worden sind.

### 1. Einzelne Paraden.

Pareer Terts! — Et!

Das Gewehr bleibt bei dieser Parade in der bisherigen Lage. Der linke Arm wird mit Hülfe der linken Schulter rechts über gestreckt, um des Gegners Waffe abzuwehren zu können, während der rechte, etwas gebogene Arm ungezwungen an der rechten Hüfte ruht.

Langenstöße werden, wie eben bemerkt, mit der ganzen, Säbelhiebe mit der halben Stärke nach beliebiger Seite, jedoch immer mit dem Laufe \*) des Gewehrs parirt.

Nach gemachter Parade nimmt der Sol-

---

\*) Lauf und Röhre werden hier als synonyme Termini gebraucht, weil es einmal üblich geworden

dat das Gewehr gleich wieder in die Deckstellung, wenn er nicht etwa durch das Kommando:

Forbliv i Paraden!

(Bleibe in der Parade!)

in der Parade zu bleiben angewiesen wird.

Es muß für die Lektionen unabwweichliche Regel sein, daß der Lehrer, abwechselnd mit dem Säbel und der Lanze, den Angriff bezeichnet. Dadurch erlangt der Soldat einen gehörigen Begriff von den verschiedenen Paraden, und lernt zugleich, die erforderliche Kraft zum Abwehren der Lanzenstöße, wie der Säbelhiebe, anwenden.

Zum Einüben der Paraden gegen Säbelhiebe bedient man sich alter starker Gewehre, weil der Lauf dabei sehr leidet.

Efterstód! — Et!

(Nachstoß, Ripost! — Eins!)

---

ist, die Röhre auch den Lauf zu nennen, da doch der Lauf nur die durch das Eisen der Röhre gebildete Höhlung, nicht aber dieses Eisen selbst ist.

Anm. d. Uebersf.

Der Lauf wird aufwärts gedreht, und der Ausfall geschieht aus der übrigens unveränderten Stellung so, wie es in der zweiten Abtheilung gelehrt worden.

Pareer Quart! — Et!

Aus der Lage giebt der Soldat dem Gewehr einen kurzen Druck gegen die linke Seite, so daß darnach der Lauf auswärts nach der linken Seite zu liegen kommt.

Haut der Kavallerist tief, nach der linken Hand, so wird das Gewehr zum Pariren mit beiden Armen etwas zurückgezogen, und der Hieb mit dem nach unten gefehrten Laufe aufgefangen.

Pareer Quart med Tilbageträkning of den venstre Fod! — Et!

(Quartparade mit Zurückziehen des linken Fußes! — Eins!)

Diese Parade wird gleich der eben beschriebenen gemacht, nur daß der linke Fuß dabei so weit, wie es nur möglich, hinter den rechten gesetzt wird, um sich dadurch

vom Gegner zu entfernen. Nach der Parade setzt der Soldat entweder den Fuß gleich wieder vor in die Deckstellung, oder zum Ausfall, welches beim detaillirten Unterricht anfänglich kommandirt werden muß. Durch das Zurückziehen des Fußes wird diese Parade in vielen Fällen sicherer, als ohne dasselbe, und selbst der Nachstoß kann dadurch mit verdoppeltem Nachdruck geschehen.

Terz- und Quartparaden werden im Allgemeinen gegen Säbelhiebe und hohe Lanzenstöße angewandt.

Pareer hói Terts! — Et!

(Parire die hohe Terze! — Eins!)

Diese Parade wendet der Infanterist an, wenn er dem Pferde seines Gegners ganz nahe gekommen, und in Gefahr ist, mit der Lanze einen Schlag über den Kopf zu erhalten. Beide Arme werden zur Parade in die Höhe gehoben, und das Bajonnett dabei so weit als möglich vorgestreckt, dergestalt, daß das Gewehr in schräger Lage gegen

den Reiter gerichtet ist. Der Schlag wird dann zwischen dem zweiten und dritten Mütterchen aufgefangen, doch muß es auf dem Soldaten beruhen, ob er zur Sicherung der Hände das Gewehr, nach Umständen, bald mehr rechts, bald mehr links halten will. Oft wird es dem Parirenden dabei gelingen, unter die Lanze seines Feindes zu kommen, und demselben sofort einen verkürzten Stoß versetzen zu können.

Pareer hói Quart! — Et!

(Parire die hohe Quarte! — Eins!)

Mittels dieser Parade deckt der Infanterist seine innere Seite gegen Lanzenschläge. Der linke Arm ist in der Parade ganz gestreckt, der rechte etwas gegen den Körper gebogen, und im übrigen gelten die Regeln für die hohe Terzparade auch für die gleiche Quartparade.

Pareer dybt! — Et!

(Parire tief! [die Quinte!] — Eins!)

Alle tiefen Lanzenstöße sollen durch diese Parade abgewehrt werden, wenn nämlich

der Infanterist noch so fern vom Gegner ist, daß dieser ihn nur durch einen weit vorgestreckten Stoß erreichen kann. Der Kolben wird zu derselben so in die Höhe geschwungen, daß die Lanze durch einen tüchtigen Schlag vom Lauf des Gewehrs unterwärts nach der rechten Seite getrieben wird. Die rechte Hand liegt während der Parade in der Höhe des Gesichts, und das Bajonnett steht ungefähr einen Fuß von der Erde. Der linke Arm wird vorgestreckt, und die Hand dabei etwas gehoben. Die Stellung des Körpers ist unverändert, und gleich nach der Parade führt der Soldat das Gewehr zurück in die Deckstellung, wenn er nicht etwa avertirt wurde, in der Parade zu bleiben.

Nedslag af Landsen tilvenstre! — Et!  
(Niederschlagen der Lanze links! — Eins!)

Dadurch werden tiefe, gegen die innere Seite gerichtete Stöße parirt, wenn der Infanterist dem Lanzenier näher gekommen ist. Der linke Fuß wird so weit und schnell

als möglich hinter den rechten zurückgesetzt, und das Niederschlagen der feindlichen Lanze im nämlichen Moment dadurch bewirkt, daß der Soldat mit laufunterwärts gefehrtem Gewehr einen kurzen, aber kraftvollen Schlag mit beiden Armen auf die Lanze des Gegners macht, und sie dadurch zur Erde zu drücken sucht.

Während des Niederschlagens ist der linke Arm ganz gestreckt, der rechte etwas gebogen und der Leib vornüber gelegt. Der Schlag selbst geschieht mit der halben Stärke des Gewehrs, doch muß die Bajonnettspitze dabei nicht zu sehr gesenkt werden, und mindestens einen Fuß hoch über der Erde bleiben.

Nach der Parade oder beim Ripost wird der linke Fuß schnell wieder vorgesetzt.

Nedslag af Landsen tilhóire! — Et!  
(Niederschlagen der Lanze rechts! — Eins!)

Durch diesen Niederschlag wird die innere Seite gedeckt, und der Schlag, wie eben gesagt, vollbracht, wobei sich aber der

Soldat mit rascher Wendung auf dem linken Fußballen rechts drehet, und den rechten Fuß um einen starken Schritt hinter den linken setzt, indem er zu gleicher Zeit die Lanze des Gegners rechts drückt, um sich auf diese Weise besser gegen den Lanzenstoß zu sichern.

Wenn der Soldat sich nach dem Niederschlag wieder in die Deckstellung erhebt, so setzt er den linken Fuß dergestalt vor den rechten, daß durch jeden Schlag ein Schritt Terrain gewonnen wird.

Der dieser Parade folgende Ausfall geschieht ebenfalls mit dem linken Fuße, während der rechte unverrückt stehen bleibt.

Der hier gedachte Niederschlag findet gemeinhin nur dann Anwendung, wenn der Infanterist dem Lanzenier sehr nahe gekommen, und er bedient sich desselben nicht so sehr zur Parade, als vielmehr um die tief gerichtete Lanze des Feindes vollends zur Erde zu drücken; wodurch derselbe momentan außer Stand gesetzt wird, sie weiter gebrauchen zu können.

Die Arme müssen bei allen Niederschlägen hart an den Körper anschließen.

2. Paraden, vereinigt mit Sprüngen.

Spring fremad med Paraden hói

Terts! — Et!

(Springe vor in hoher Terzparade!

— Eins!)

Der Soldat macht einen schnellen Sprung vorwärts auf das feindliche Pferd ein, indem er durch die hohe Terze die innere Kopfseite deckt, um auf diese Art unter die Lanze seines Gegners zu kommen.

Ein rascher Nachstoß folgt schleunigst dieser Parade, wozu meistens der verkürzte Stoß mit Erfolg angewandt wird.

Spring fremad med Paraden hói

Qvart! — Et!

(Springe vor in hoher Quartparade!

— Eins!)

Bei dieser Parade folgt man der vorstehenden Regel mit Anwendung auf die entgegengesetzte Seite.

Sind diese Paraden gehörig erlernt, so

supponirt man bei der Dressur eine größere Entfernung vom Reiter, und läßt sie den Soldaten mit zwei oder mehrn Sprüngen machen. Der Lehrer kommandirt dazu:

To (tre) Spring fremad med Paraden hói Terts! — Et!

(Zwei (drei) Sprünge vor in hoher Terzparade! — Eins!)

Die hohen Paraden werden am vortheilhaftesten angewandt, wenn der Lanzenier die Lanze zu einer veränderten Deckung umschwingt, und der Infanterist dann während des Schwingens rasch auf ihn einspringt und die Lanze auffängt; wobei er fast allemal Gelegenheit finden wird, einen Nachstoß anzubringen \*).

---

\*) Dies kommandirt der Lehrer also:  
Spring fremad med Paraden hói Terts, og  
Anlæg til det forkortede Stód! — Et!  
(Sprünge vor in hoher Terzparade in Anlage zum  
verkürzten Stoß! — Eins!)

Anm. d. Uebers.

Spring tilhóire med Nedslag af Landsen tilvenstre! — Et!

(Springe rechts und schlage die Lanze links hinunter! — Eins!)

Während des Sprunges braucht der Soldat das Gewehr, wie es beim Niederschlagen links, vorgeschrieben worden, so daß die Lanze mit der halben Stärke zur Erde gedrückt wird, und tritt nach geschener Parade in die Gardstellung zurück, wenn er nicht etwa angewiesen, in derselben liegen zu bleiben.

Spring tilvenstre med Nedslag af Landsen tilhóire! — Et!

(Springe links und schlage die Lanze rechts hinunter! — Eins!)

Da die rechte Seite durch den Sprung links, gedeckt werden soll, so verhält sich der Soldat dabei vice versa.

Das Niederschlagen, verbunden mit Sprüngen, ist nur anwendbar, wenn der Infanterist dem Lanzenier sehr nahe gekom-

men, um sich auf diese Weise durch Niederschlagen der Lanze freien Nachstoß zu verschaffen, weil er in größerer Entfernung im Sprunge seinem Stoße ausgesetzt bleibt.

### 3. Zusammengefügte Paraden.

Um völlig gedeckt zu sein, wenn der Kavallerist mit der Lanze, oder dem Palasch, Finten, mehrere Stöße oder Hiebe schnell auf einander machen sollte, ist es ganz nothwendig, daß der Soldat in der Deckstellung fest liege, daß er die nöthigen Paraden kurz mache, und daß er endlich nicht durch weite Bewegungen Blößen gebe. Finten mit der Lanze werden übrigens nur mit der halben Stärke parirt.

Pareer Terts og Qvart! — Et!

Diese Paraden werden durch einen kurzen Druck vom Gewehr zuerst rechts, dann links gemacht.

Pareer Qvart og Terts! — Et!

Wobei das Nämliche in umgekehrter Ordnung zu beobachten ist.

Pareer Terts, Qvart og Terts! — Et!

Pareer Qvart! Terts og Qvart! — Et!

Pareer Terts og dybt! — Et!

(Parire Terze und Quinte! — Eins!)

Pareer Qvart og dybt! — Et!

(Parire Quarte und Quinte! — Eins!)

Pareer dybt! og Terts! — Et!

(Parire Quinte und die Terze! — Eins!)

b. Stöße, vereinigt mit Paraden  
und Sprüngen.

Beim Bajonnettgefechte ist es überall nothwendig, daß der Soldat nach angebrachtem Ausfalle gleich zum Pariren bereit sei. Der Lehrer mag daher sehr darüber wachen, daß keine Stöße unvollkommen geführt werden, weil dies das schnelle Zurücktreten in die Vertheidigungsstellung erschwert. Die nachfolgenden Kommando's müssen deshalb auch anfänglich detail-

lirt, und also mit dem Rekruten eingeübt werden.

1. Stöße auf der Stelle, Ausfälle und Terzparade.

Mit diesen Stößen muß der Unterricht fortwährend einen Nachstoß verbinden.

Stód paa Stedet og pareer Terts!  
— Et!

(Stöße von der Stelle und parire Terz! — Eins!)

Stód paa Stedet, pareer Terts, Efterstód! — Et!

(Stöße von der Stelle, parire Terz, Nachstoß! — Eins!)

Fald ud og pareer Terts! — Et!

(Ausfall und Terzparade! — Eins!)

Fald ud, pareer Terts, Efterstód!  
— Et!

(Ausfall, Terzparade Nachstoß! — Eins!)

2. Stöße von der Stelle, Ausfälle nebst der Quartparade.

Stód paa Stedet og pareer Qvart!  
— Et!

(Stöße von der Stelle und parire  
Quart! — Eins!)

Stód paa Stedet, pareer Qvart, Ef-  
terstód! — Et!

(Stöße auf der Stelle, parire Quart,  
Nachstoß! — Eins!)

Fald ud og pareer Qvart! — Et!

(Ausfall und Quartparade! — Eins!)

Fald ud, pareer Qvart, Efterstód!  
— Et!

(Ausfall, Quartparade, Ripost! — Eins!)

3. Stöße aus der Stellung, Ausfälle und die Quartparade, mit Zurückziehen des linken Fußes.

Stód paa Stedet og Paraden Qvart

med Tilbagetrækning af den  
venstre Fod! — Et!

(Stoß von der Stelle, Quartparade  
mit Zurückziehung des linken Fußes! — Eins!) u. s. w.

Diese Uebung ist den vorhergehenden  
völlig gleich, nur daß dabei der linke Fuß  
zurückgezogen wird.

4. Mit Ausfällen verbundene Stöße und  
die tiefe oder Quintparade im Zurück-  
springen.

Um dem Ripost des Lanzeniers zu ent-  
gehen, springt der Soldat nach gemachtem  
Stoße zurück und parirt den Nachstoß gleich  
nach dem Sprung mit der Quinte, da man  
annehmen darf, daß er sich dadurch über  
drei Schritte vom Pferde seines Gegners  
entfernt habe.

Fald ud, spring tilbage og pareer  
dybt! — Et!

(Ausfall, Zurücksprung und Quintpa-  
rade! — Eins!)

Fald ud, spring tilbage, pareer dybt,  
Efterstód! — Et!

(Ausfall, Zurücksprung, Quintparade,  
Nachstoß! — Eins!)

Fald ud, spring tilbage, pareer dybt  
og Dobbeltspring fremad! — Et!

(Ausfall, Zurücksprung, Quintparade,  
Doppelsprung vor! — Eins!)

5. Paraden mit gesenktem Bajonnett, verbunden mit Sprüngen und Nachstößen.

Stilling med nedsänket Bajonet! —  
Et!

(Stellung mit gesenktem Bajonnett! —  
Eins!)

Diese Stellung kann der Infanterist nur im Kampfe mit dem Lanzenier anwenden, wenn dieser nämlich seinen kurzen Stoß über dem linken Arm durch Finten anzubringen sucht. Um dagegen gedeckt zu sein, ist es nothwendig, daß er sehr schmale Fronte biete, und daß der Oberkörper etwas

vornüber geneigt sei. Das Gewehr ist lauf-  
aufwärts so gesenkt, daß die Bajonnett-  
spitze etwas links und gegen zwei Fuß von  
der Erde stehet. Der linke Arm ist fast  
gänzlich ausgestreckt, der rechte aber so stark  
gebogen, daß der Ellenbogen in der Höhe  
der Stirn liegt. Die rechte, einen halben  
Fuß von der Schläfe abstehende Hand um-  
faßt den Kolbenhals, während die linke ih-  
ren gewöhnlichen Platz behält.

Parade tilhoire! — Et!

(Parade rechts! — Eins!)

Durch einen kurzen Druck rechts mit  
beiden Armen wird ein rechtsher kommen-  
der Stoß abgewehrt. Der Lauf des Ge-  
wehrs bleibt dabei aufgeführt, und die Pa-  
rade geschieht mit der Schaftseite.

Pareer Terts! — Et!

Das Gewehr wird durch rasches Auf-  
werfen in die gewöhnliche Terzparade ge-  
bracht, mit welcher alle hohen Stöße des  
Gegners aus dieser Stellung parirt wer-

den, und nach der Parade wieder in die frühere Lage gesenkt.

Pareer Terts, et Skridt fremad med Stód! — Et!

(Terzparade, Schritt vor mit Stoß! — Eins!)

Sobald die Lanze durch eine starke Terzparade auf die Seite geschlagen worden, erfolgt gleich der Schritt vorwärts mit einem Stoße, wozu der abgekürzte in der Regel am vortheilhaftesten gewählt wird.

Parade tilhóire, pareer Terts, et Skridt fremad med Stód! — Et!

(Parade rechts, Terzparade, ein Schritt vor mit Stoß! — Eins!)

Pareer Terts og Parade tilhóire! — Et!

(Terzparade u. Parade rechts! — Eins!)  
Pareer Terts, Parade tilhóire og et Skridt fremad med Stód! — Et!

(Parire Terz, Parade rechts, ein Schritt vor mit Stoß! — Eins!)

Wenn der Lanzenier die Lanze nach der Parade hoch zurückzieht, so muß der Soldat sie bei dem Vorschreiten durch die hohe Terzparade binden.

Spring fremad og pareer hói Terts!

— Et!

(Springe vor und parire hohe Terz! d. h. unterlaufe die Lanze des Feindes!

— Eins!)

Indem der Soldat die gesenkte Stellung mit dem Gewehr verläßt, parirt er im Vorspringen den Stoß der Lanze durch die hohe Terze.

Spring fremad med Paraden hói Terts og Esterstód! — Et!

(Sprung vor in hoher Terzparade mit mit Nachstoß! — Eins!)

Pareer Terts, og Nedslag af Landsen tilvenstre! — Et!

(Terzparade und Niederschlagen der Lanze links über! — Eins!)

Der zum Niederschlagen zurückgezogene

66 Von den einzelnen u. mit einander verb. Paraden zc.

Fuß, wird nach der Parade gleich wieder vorgefekt.

Pareer Terts, Nedslag af Landsen tilvenstre og Esterstód! — Et!

(Terzparade, Niederschlagen der Lanze links über und Ripost! — Eins!)

Beide diese letzten Deckungsarten werden angewandt, wenn der Lanzenier, um den Infanteristen irre zu führen, einen hohen Stoß gegen die Terzseite markirt, und dann nach dem Unterleibe stößt.

Pareer Terts, Nedslag af Landsen tilvenstre og Spring fremad med Stód! — Et!

(Terzparade, Niederschlagen der Lanzen nach der linken Seite hin, Sprung vor mit einem Stoße! — Eins!)

---

## Fünfte Abtheilung.

---

Vom Angriff während des Vorrückens  
und den Einhaltsstößen.

---

### Gegen Infanterie.

Wenn der Soldat einen Gegner angreifen will, der seine Bajonnettspitze weit vorstreckt, so muß er nothwendig dieselbe erst durch Battiren auf die Seite schaffen, um seinen Stoß mit Sicherheit anbringen zu können. Beim Vorrücken geschieht dies am besten durch Schritte vorwärts gegen denjenigen Theil des Körpers vom Gegner, der nach dem Battiren zunächst bloß gegeben wird. Bei den Übungen hierin wird der Soldat 8 bis 10 Schritte von dem Gegner abgestellt, den er angreifen soll. Während des Angriffs liegt er fest in der Deckstellung, und macht die erforderlichen Be-

wegungen so schnell und kurz als möglich, um zu jeder Zeit gegen die Stöße seines Feindes gedeckt zu sein. Im Übrigen aber werden dabei die bei den Battuten gegebenen Regeln beobachtet.

Die Angriffe nun, welche auf solche Art geübt werden können, sind folgende:

Slaae Terts og stód! — Marsch!

Marsch!

(Battire Terte und stöße! — Marsch!

Marsch!)

welches anzuwenden ist, wenn der Gegner das Bajonnett gerade auf die Brust seines Feindes richtet. Das Vorrücken geschieht im Doublirschritt.

Slaae Quart og stód! — Marsch!

Marsch!

(Battire Quart und stöße!)

Bei dieser Attake, welche gegen solchen Feind gewählt wird, der die innere Seite stark blößt, muß vor Allem die linke Hand ganz ruhig in ihrer Lage vor der Brust liegen.

Slaae opad og stód! — Marsch!  
Marsch!

(Aufwärts in die Höhe battirt und  
gestoßen!)

Hält der Gegner die Bajonnettspitze sehr hoch, so wird das Gewehr im Augenblick, da man ihm nahe gekommen, so gedreht, daß man mit beiden Armen und mittels des Bajonnetthalses die feindliche Waffe rasch in die Höhe werfen kann; wodurch man denn, indem man dicht auf ihn eindringt, völlige Gelegenheit findet, einen tiefen Stoß anzubringen.

In geschlossenen Gliedern muß der Soldat allemal zunächst durch Indiehöhe- oder Niederschlagen der feindlichen Waffe den Kampf zu seinem Vortheil zu lenken sich bemühen, weil er dadurch seinem Nebenmanne am wenigsten hinderlich wird.

Dem Soldaten, welcher stehend den Angriff des Gegners abwarten muß, wird ein unvorsichtiger Feind beim Vorrücken oft Gelegenheit geben, einen Einhaltsstoß

anzubringen, wenn derselbe nämlich, um einen Stoß oder Schlag anzubringen, so weite Bewegungen oder Degagements macht, daß er dadurch Blößen giebt.

Diesen Einhaltsstoß, der, nach Umständen, mit und ohne Ausfall gemacht werden kann, muß mit der möglichsten Gewandtheit versehen werden, damit demselben die Gardstellung gleich wieder folgen könne.

Sobald der Soldat einen Gegner gehörig anzugreifen weiß, der seine Waffe weit vorstreckt, so läßt man ihn nicht nur stehend in der Deckstellung, den Angriff eines anrückenden Feindes abwarten und dabei den Einhaltsstoß anbringen, sondern läßt ihn auch selbst vorrücken und sich gegen diesen Stoß decken.

Der Angreifende ist dabei besonders dann Stößen ausgesetzt, wenn er unter das Bajonnett des Gegners degagirt, um die Quarte zu battiren, oder um die Quarte oder Quinte zu stoßen. Wenn er aber die linke Hand nur gut in der Lage vor der Brust hält, so wird er, selbst während der Bewe-

gung, die Stöße leicht pariren können, welche auf diese Art gegen ihn geführt werden möchten, indem er sein Bajonnett schnell herauf in die Quartparade wirft; wodurch denn des Gegners Waffe, wie immer, nach der linken Seite geschlagen wird.

Sollte der Gegner einen Einhaltsstoß in dem Augenblick anzubringen versuchen, da der Angreifende das Gewehr zur Battute dreht, so wird derselbe durch das Battiren selbst, oder durch die Terze parirt.

Von Seiten des Angreifenden muß dem Pariren des Einhaltsstoßes alsbald ein Nachstoß folgen.

Nach gehörigen Vorübungen kann der hier abgehandelte Angriff und die Bertheidigung auch gegenseitig geschehen.

## Sechste Abtheilung.

---

Von den Kolbenschlägen und Kolbenstößen.

---

### Gegen Infanterie.

Obgleich es ganz unrichtig sein würde, wenn der Soldat, so lange er sein Bajonnett noch nicht eingeüßt hat, im Gefechte gegen Infanterie Kolbenschläge anwenden wollte, weil nicht allein der Kolben dadurch sehr leicht abgeschlagen und das Gewehr somit ganz unbrauchbar wird, sondern auch die Bewegungen so weit dabei werden, daß, ehe er einen Schlag ausführen konnte, ein gewandter Gegner ihm allemal einen derben Stoß versetzt haben wird, so lehrt doch die Erfahrung, daß, besonders im Bajonnettfechten, unerfahrene Soldaten sich derselben oft, und jezuweilen mit Erfolg, bedienen haben; daher es denn zweckmäßig ist,

dem Soldaten die Bertheidigungsmittel an die Hand zu geben, deren er sich bei einem Angriffe dieser Art zu bedienen hat.

Kolbenschläge werden gemeiniglich dadurch ausgeführt, daß der Soldat das obere Ende der Gewehrröhre mit beiden Händen umfaßt, und dann mit gehobenen Armen mächtige Schläge gegen den Kopf und den Körper seines Gegners richtet. Sie können in Schläge gegen die innere, und Schläge gegen die äußere Seite eingetheilt werden, und sind folgendermaßen zu pariren:

Pareer hói Terts! (udvendig Parade)

— Et!

(Hohe äußere Terzparade! — Eins!)

Das Gewehr wird dabei so, wie zur Parade gegen Lanzenschläge, in die Höhe gehoben, und der Schlag mit dem untern Theil des Laufs, zwischen beiden Händen, aufgefangen. Vortheilhaft ist es, wenn der Soldat im Pariren auf den Gegner eintritt, und den Oberkörper und Kopf ziem-

lich stark vornüber biegt. Er muß übrigens selbst beurtheilen, ob er dabei das Gewehr in schrägerer oder geraderer Richtung vorstrecken soll, je nachdem der Schlag mehr perpendicular, oder von der äußern Seite her geführt wird, um seine Hände in der Parade möglichst zu hüten.

Ein guter Nachstoß folgt dann gleich auf die Parade.

Pareer hói Quart! (invendig Parade)

— Et!

(Hohe innere Quartparade! — Eins!)

Diese Parade soll die gegen die innere Seite gerichteten Kolbensschläge abwehren. Das Gewehr wird zu derselben in die gesenkte Stellung genommen, doch so, daß die Bajonnettspitze mehr nach der linken Seite kehrt. Die Parade und der Nachstoß geschehen übrigens ganz wie eben beschrieben.

Sollte der Gegner erst dann sein Gewehr zum Schlag kehren, wenn er bereits vor des Soldaten Bajonnett gekommen, so

verseßt dieser ihm alsbald einen raschen Stoß auf den Körper, ehe er ganz zum Schlagen kömmt.

Kolbenstöße finden bisweilen Statt, wenn die Soldaten im Handgemenge einander so nahe gekommen sind, daß sie das Bajonnett, aus Mangel an Platz, nicht mehr gebrauchen können; geschehen dann entweder durch rasches Vorschwingen des Gewehrkolbens, oder durch Umkehren des Gewehrs und gleichseitiges Vorschreiten mit dem rechten Fuß, und werden gewöhnlich nach Gesicht und Brust gerichtet. Solche Kolbenstöße erfordern indeß auch ihren Platz, und setzen den Seiten- und Hintermann der Beschädigung aus.

Das sicherste Bertheidigungsmittel gegen Kolbenstöße ist ein gut verkürzter Stoß ins Gesicht oder auf die Brust des Gegners im Moment, da derselbe das Gewehr zum Stoße kehrt, oder auch die gewöhnliche Terz- oder Quartparade.

## Anhang zur sechsten Abtheilung.

---

Se gewisser es ist, daß der Sohn der Natur, im Handgemenge gegen Infanterie, sich oft durch Kolbensschläge und Kolbenstöße vertheidigen, und auf eben diese Weise seinen Gegner zu Boden zu schmettern streben wird, desto interessanter ist die in vorstehender Abtheilung berührte Angriffs- und Vertheidigungsart; allein es scheint mir, als hätte dieselbe durch Zergliederung der meistens bei solchem Kampfe vorkommenden Fälle vollständiger gemacht werden können. In dieser, übrigens unmaßgeblichen, Meinung füge ich unten die Kommandowörter für diejenigen Übungen im Kolbensschlag und Kolbenstoß hinzu, welche auf dem Fechtsaal des schleswigschen Infanterieregiments von den drei geschickten Gymnastiklehrern desselben gelehrt worden:

- 1) Förste Geled! kast Geväret til

Kolbeslag i Terts! og andet Geled parerer hói Terts! — Et!

(Erstes Glied, werft die Gewehre zum Kolbensschlag in Terz, und zweites Glied, parirt hohe Terze! — Eins!)

Förste Geled! kast Geväret til Kolbeslag i Qvart! og andet Geled parerer hói Qvart! — Et!

Auf das Kommando Terts! oder Qvart! kehrt das erste Glied die Gewehre zum Schlag, und das zweite parirt bei Et! wenn ersteres ausfällt.

Soll darauf das zweite Glied diesen Ausfall üben, so kommandirt der Lehrer:

Andet Geled! kast Geväret til Kolbeslag i Terts (Qvart!) og förste Geled parerer hói Terst (Qvart!) — Et!

Zum Quartschlag tritt das ausfallende Glied mit dem rechten, zum Terzschlag

aber mit dem linken Fuß einen starken Schritt vor.

Ehe das Kommandowort Et! ausgesprochen wird, oder nachdem einige Ausfälle geschehen, kann man folgendermaßen zum entgegengesetzten Ausfalle übergehen:

Förste [andet] Geled! kast Geväret til Kolbeslag i Terts [Qvart]! og andet [förste] Geled parerer hói Terts [Qvart]!

Skift!

(Changire!)

Et!

Auf das Kommandowort Skift! wirft das ausfallende Glied die Gewehre zu dem entgegenstehenden Schlage auf die entgegengesetzte Seite.

2) Förste Geled! kast Geväret til Kolbeslag i Terts [Qvart]! og andet Geled parerer hói Terts [Qvart] med Efterstód! — Et!  
(Erstes Glied, werft die Gewehre zum

Terzkolbenschlag, und zweites Glied parirt hohe Terze, verbunden mit einem Nachstoß! — Eins!)

Andet Geled! kast Geväret til Kolbeslag i Terts [Qvart]! og förste Geled parerer hói Terts [Qvart] med Esterstód! — Et!

Wie unter 1) angeführt und durch das Kommando bezeichnet, kehrt das ausfallende Glied die Gewehre zum Schlag bei Terts! oder Qvart! — Auf Et! parirt das zweite Glied zuerst den Ausfall des ersten, und tritt dann mit einem Schritte vor, dem Gegner einen raschen Stoß auf die Brust versetzend.

3) Förste [andet] Geled! kast Geväret til Kolbeslag i Terts [Qvart], og andet [förste] Geled udfører Öieblikstód! — Et!

(Erstes Glied, werft die Gewehre zum Terzkolbenschlag, und das zweite

Glied macht den Augenblicksstoß!

— Eins!)

Hierbei kehrt das zum Schlagen beordnete Glied die Gewehre erst bei Et! welchen Moment das sonst parirende Glied benutzt, den sogenannten Augenblicksstoß auf den Gegner anzubringen.

4) Fórste [andet] Geled! kast Geväret til Kolbeslag i Terts [Qvart]! og andet [fórste] Geled parerer hói Terts [Qvart] med Kolbestód! — Et!

(Erstes Glied, werft die Gewehre zum Terzkolbensschlag, und das zweite Glied parirt hohe Terze, verbunden mit einem Kolbenstoß! — Eins!)

Gleich nach gemachter Parade tritt das zweite Glied mit dem rechten Fuße einen starken Schritt auf den Gegner ein, indem er zugleich den rechten Arm und den Gewehrkolben vorkehrt, und dem Gegner ei-

nen raschen Stoß ins Gesicht oder auf die Brust versetzt, ehe derselbe zum Pariren kommen kann, der aber, wie es sich von selbst versteht, bei den Übungen nur markirt wird.

In allen hier aufgezählten Fällen läßt man die Soldaten, nach dem oft angeführten Kommando: bliv liggende i Stódet! anfangs im Ausfall liegen, und erst auf Däk! zurückgehen in die Deckstellung. Nach erlangter Sicherheit in den Ausfällen, Stößen und Paraden aber geht das ausfallende Glied gleich nach dem Schlag zurück in die erste Stellung, um sodann auf Et! abermals ausfallen zu können, bis auf das Kommando

Däk!

die Gardstellung bei beiden Gliedern wieder eintritt.

Der Übersetzer.

## Siebente Abtheilung.

---

### Von den Übungen in Trupps.

---

Zur Wiederholung der in den vorgehenden Abtheilungen dieser Anweisung abgehandelten Unterrichtsgegenstände, werden, wenn jeder einzelne Rekrut darin wohl geübt ist, die Soldaten in Trupps zusammengestellt, um sodann auf das Kommando des Lehrers gesammelt auszuführen, was in den speciellen Lektionen erlernt wurde.

Diese Übungen geschehen am besten täglich in Trupps von einem, und zu zwei Gliedern.

In den auf ein Glied gestellten Trupps wird das Bajonnettfechten gegen den Kavalleristen, und dasselbe gegen Infanterie bis zu den Paraden wiederholt.

Die Mannschaft wird dazu so weit arm-

frei gestellt, daß jeder Soldat unbehindert die vorgeschriebenen Paraden und Sprünge ausführen kann.

Wenn darnach die Paraden, verbunden mit Nachstößen, und die übrigen Theile des Unterrichts wiederholt werden sollen, so stellt man die Mannschaft in zwei Gliedern, in gehörigem gegenseitigen Abstand, einander gegenüber\*), und läßt sie abwechselnd stoßen und pariren.

---

\*) Dieses Vorrücken wird folgenderweise kommandirt:

Mod Infanteri, förste [andet] Geled tre  
Skridt fremad! Marsch! Marsch!

worauf das genannte Glied drei Schritte vorrückt, Halt und Rechtsum kehrt von selbst macht. Auf das Kommando

Ret! (Richt' Euch!)

treten nun beide Glieder einen Schritt links im Gliede, so daß beide Fechterreihen einander gegenüber stehen.

Gegen Kavallerie dahingegen heißt das Kommando:

Mod Kavalleri, andet Geled tre Skridt fremad! Marsch! Marsch!

Bei diesen Übungen muß der Lehrer mehr auf den richtigen Gebrauch der Waffen, als auf die gleichzeitige Ausführung des Kommandoworts sehen.

---

Das zweite Glied rückt die befohlenen drei Schritte vor und macht Halt. Es entstehen dadurch zwei Fechterreihen, in denen die Soldaten einen Schritt armfrei stehen, ohne daß die Reihen sich Fronte bieten, und es geschieht das ganze Vorrücken hier nur, um Platz zu den vorzunehmenden Übungen zu gewinnen.

Anm. d. Uebers.

## Achte Abtheilung.

---

Von den Vorübungen zum Contrabajonnettiren.

---

### Gegen Infanterie.

Sobald die Soldaten die Regeln für den Angriff und die Vertheidigung im Bajonnettfechten kennen, dann läßt man sie diese, einander gegenübergestellt, anwenden.

Man macht den Anfang mit den einfachen Stößen und Paraden, die abwechselnd von den beiden Fechterreihen gestossen oder parirt werden. Dann geht man über zu den übrigen Theilen des Unterrichts, und endet mit dem Angriff im Vorrücken, wobei man zuletzt die Gegner auf einander los marschiren lassen kann.

Bei diesen Vorübungen muß genau

darauf gehalten werden, daß alle Stöße und Paraden nach der Vorschrift und so gemacht werden, wie es in den Lektionen des einzelnen Mannes gelehrt worden; daß die mit einander verbundenen Stöße und Paraden erst dann vorgenommen werden, wenn die einfachen mit völliger Sicherheit und Gewandtheit eingeübt sind, und daß überhaupt der Übergang vom Leichtern zum Schwerern successiv geschehe.

Als schließliche Fertigkeit in den Vorübungen zum Contrabajonnettiren kann man den Parirenden erlauben, Nachstöße von der Stelle zu machen. Dadurch gewöhnt man ihn, die Blößen des Gegners zu benutzen, und den Lektoren, die nöthige Vorsicht nie aus den Augen zu lassen.

Der richtige Gebrauch der Waffen ist übrigens auch hier das Hauptsächlichste für die Aufmerksamkeit des Lehrers, und er mag es immerhin übersehen, wenn die Soldaten in der Stellung des Körpers und der Beine sich hier und da unschuldige Abweichungen erlauben.

## Neunte Abtheilung.

---

Vom Stoßen nach hängenden Kugeln.

---

Gegen Kavallerie.

Durch diese so sehr nothwendige Vorbereitung auf den Kampf mit dem Kavalleristen lernt der Soldat, einen kraftvollen und sichern Stoß zu führen, und das Ziel nach allen den verschiedenen Bewegungen, welche bei einem solchen Kampfe vorfallen müssen, jedesmal bestimmt zu treffen. Gute Anweisung und gehörige Anwendung der gegebenen Regeln für Vertheidigung und Angriff werden ihn ferner durch diese Vorübungen auch dahin bringen, bei allen vorkommenden Gelegenheiten den richtigen Abstand vom Reiter schnell schätzen, und darnach die

angemessenen Bewegungen und Stöße machen zu können.

Zu diesem Stoßen nach Kugeln muß ein 4 bis 5 Zoll dicker Pfahl perpendicular aufgerichtet werden, der 12 bis 16 Fuß über der Erde steht und an dessen oberes Ende eine 14 bis 16 Fuß horizontal auslaufende Querlatte befestigt ist. An das äußere Ende dieser Latte hängt man zwei Kugeln in Schnüren, welche um eine Rolle laufen, und mittels dieser nach Willkühr in die Höhe gezogen oder gesenkt werden können. Man läßt sie gewöhnlich 6 bis 6½ Fuß von der Erde hängen, welches ohngefähr die Brusthöhe eines Kavalleristen beträgt.

Will man sich zu diesen Übungen der Dienstgewehre bedienen, so nimmt man zu den Kugeln Blei, und gießt sie um einen hölzernen Kern so stark, daß die Dicke des Bleis ½ Zoll beträgt. Bei den Fechtgewehren aber wählt man für die Stoßübung nach Kugeln Bälle, welche mit Heide angefüllt, mit Segelgarn (Bindfaden) stark umwunden und worin, zur Erhöhung ihres Ge-

wichts, 12 bis 20 Loth Blei eingenähet sind. In beiden Fällen beträgt der Durchmesser der Kugeln 4 bis 5 Zoll.

Der Soldat kann, abwechselnd mit andern Übungen, anfangen, nach Kugeln zu stoßen, wenn er zu den Paraden gekommen ist.

Anfangs wird das Vorwerfen des Gewehrs, dann das Stoßen von der Stelle, verbunden mit Ausfällen, geübt, und zuletzt, wenn der Soldat die Kugel mit genügender Sicherheit treffen kann, läßt man ihn alle vorgeschriebenen Lektionen darnach ausführen; wobei jeder Wendung und Bewegung ein Stoß oder Ausfall folgen muß.

Folgende Regeln sind hierbei besonders zu beobachten:

- 1) Der Soldat muß zuerst lernen, das Auge, die Bajonnettspitze und die Kugel in Linie mit einander zu bringen, und erst dann, das Gewehr in dieser Linie rasch auszustößen.
- 2) Auf richtige Stellung der Füße und schnelles Zurückgehen nach den Stößen

ist sehr zu halten, und selbst bei dem stärksten Ausfall darf der rechte Fuß nicht von seiner Stelle gerückt werden. Ehe der Soldat hierin fest geworden, muß man in der Übung nicht weiter gehen, zu welchem Zwecke es denn auch hier gut ist, ihn anfangs im Ausfall liegen zu lassen.

- 3) Wenn der Unterricht bis zu den Paraden vorgeschritten, so muß der Lehrer den feindlichen Nachstoß oder Nachhieb, abwechselnd mit der Lanze oder mit dem Schläger, markiren.
- 4) Der gehörige Abstand von der Hängefugel ist wohl zu berücksichtigen. Zu große Entfernung von derselben giebt zu großen Ausfall, unsichere Stöße und langsames Zurücktreten in die Gardstellung.
- 5) Zu den Übungen, wobei Wendungen und Sprünge vorkommen, wird der Soldat so gestellt, daß er nach jeder Bewegung Fronte gegen die Kugel und den vorgeschriebenen Abstand von

derselben für den beabsichtigten Stoß behält.

- 6) Als letzte Übung läßt man den Soldaten sich der Kugel im Schritt und im raschen Lauf nähern, und seinen Stoß aus passender Entfernung auf dieselbe anbringen.

Um den Soldaten noch mehr zu gewöhnen, Hiebe und Lanzenstöße eines Kavalleristen gut zu pariren, und ihm einen deutlichen Begriff von denselben zu geben, wird es nöthig sein, daß der Lehrer, welcher den Angriff des Reiters markirt, sich entweder auf das Voltigirpferd setzt, oder auf einen Tisch sich stellt, um die Waffen von oben hinab auf ihn zu führen \*).

Ein starker länglicher Tisch, 6 Fuß breit, 8 Fuß lang und 3 Fuß hoch, ist das angemessenste Requisit für diese Übungen, da derselbe dem Lehrer freie Bewegung gestattet, und der Soldat somit fast alle Übun-

---

\*) Siehe hierüber den Anhang zu dieser Abtheilung.

gen auf diese Weise durchgehen kann, die im wirklichen Kampfe vorkommen.

Zu Anfange steht der Tisch am zweckmäßigsten unter dem Kugelträger, und der Soldat richtet seine Nachstöße gegen die Kugel. Später schnallt der Lehrer den Kürass und die Hüftwehren um, und lehrt ihn, so gesichert, jede Blöße im Gefecht zum Angriff zu benutzen, und nach jeder Parade schnelle Riposte nach dem Körper seines Gegners zu geben.

Der Lehrer muß sich bei allen diesen Übungen fortwährend in der Stellung halten, und die Waffen gebrauchen, als säße er zu Pferde und hielte den Zügel mit der linken Hand, wie es der Kavallerist beim Einhauen mit dem Säbel oder dem Palasch thut.

## Anhang zur neunten Abtheilung.

---

Die Lanzenstöße, deren in der vorhergehenden Abtheilung gedacht wird, lernt der angehende Lehrer nach folgendem Kommando:

Fremad — däk! (Born gedeckt!)

Die bisher aufrecht am rechten Fuß und der rechten Seite stehende Lanze wird auf dies Kommando mit der Spitze gesenkt, und so weit vornüber gelegt, daß sie in eine horizontale Lage kommt, und mit der Mitte unter dem rechten Arm fest an der Seite ruht. Die rechte Hand gleitet dann etwas vor; die Finger kehren aufwärts. Die untere Hälfte des linken Arms streckt zugleich vor, als hielte sie den Zügel des Pferdes, und bleibt während der ganzen Übung in dieser Lage. Beide Ellenbogen stemmen fest gegen die Seiten.

Auf Stód!

wird die Lanze dann rasch vorgestoßen, und

gleich darauf wieder in die Deckstellung zurückgezogen.

Tilhoire — däk! (Rechts gedeckt!)

Aus der ersten Deckstellung wird die Lanze nun mit der rechten Hand in horizontaler Lage schnell in die Höhe gehoben, in einer raschen Schwingung links um dergestalt rundgedreht, daß der Lanzenfuß dabei über den Kopf des Pferdes hin schwingt, und dann auf den linken Arm gesenkt wird. Die rechte umfaßt die Lanze darauf mit aufgeführten Fingern im Schwerpunkte, um auf

Stód! (Stoßt!)

mit der Lanzenspitze über beide Arme hinausstoßen, und dann wieder in die Deckstellung zurückgehen zu können.

Darauf:

Tilvenstre — däk! (Links gedeckt!)

Die Lanze wird abermals gerade in die Höhe gehoben, und dann, wie eben gesagt, mit der Lanzenspitze hin über den Kopf des Lanzeniers, mit dem Lanzenfuß aber über

den Kopf des Pferdes geschwungen, und solcherweise, mit der Spitze links, wieder über den linken Arm gelegt, und auch die rechte Hand aufgeführt.

### Stód!

Will man aber aus der Stellung „Fremad dák“ in die Deckstellung links übergehen, so wird dabei die Lanzenspitze über den Kopf des Pferdes geführt.

Bagud — dák! (Hinten gedeckt!)

1) Aus der Stellung „Fremad dák“:

Die Lanze wird wieder, wie oben gesagt, gehoben, der Lanzenfuß schwingt sich zuerst über den Kopf des Reiters, dann über den des Pferdes, und die Lanze kommt in die erste Lage unter den rechten Arm, nur daß die Spitze gerade nach hinten kehrt.

2) Aus der Stellung „Tilhóire dák“:

Nachdem die Lanze über den Kopf gehoben worden, wird sie, durch Rundschwingen rechts, in die ebengesagte Lage gebracht.

## 3) Aus der Stellung „Tilvenstre däk:“

Hier hebt der Lehrer die Lanze zuerst, wie immer, über seinen Kopf, dreht sie, die Spitze über den imaginirten Kopf des Pferdes, den Lanzenfuß über den eigenen führend,  $\frac{3}{4}$  Schwenkung rechts, bis die Spitze hinten aus kehrt; senkt sie dann unter den rechten Arm, und ergreift die Mitte der Stange mit aufwärts gefehrter Hand.

## Stód!

Auf dieses Kommando wird der Stoß hintenaus gemacht, die Lanze aber möglichst schnell wieder, unter dem Arm bleibend, zurück gezogen in die Deckstellung rückwärts.

Auf vorstehende Art kann man den Lernenden aus einer Deckstellung in die andre übergehen lassen, bis er im Heben und Rundschwingen der Lanze eine völlige Fertigkeit erlangt hat.

Die Stöße geschehen zu Anfang in gerader Richtung; so bald diese aber mit hinlänglicher Sicherheit geführt werden, können durch Senken und Heben, durch Rechts-

und Linksdrehen der Lanzenspitze, durch Überlegen des Körpers nach den Seiten in verschiedener Richtung allerlei Variationen in den Stößen gemacht werden, wie sie die Gewandtheit des Lanzeniers, den Infanteristen im ernstesten Kampfe zu besiegen, geben wird.

Aus allen Deckstellungen läßt man auf das Kommando: Ret!  
in die Deckstellung mit der Lanze beim Fuß übergchen.

Die Lanze, welche zu diesen Übungen gebraucht wird, hat füglichst eine Länge von 10 Fuß, oben eine starke eiserne Spitze mit einem eben solchen Knopf, der sehr weich gestopft werden muß. Der Schwerpunkt der Lanze muß genau in der Mitte derselben liegen; welches durch einen, um den Lanzenfuß geschlagenen eisernen Ring, oder durch in denselben eingegossenes Blei leicht bewirkt wird. Im widrigen Falle sinkt die Lanzenspitze beim Ausfallen zu sehr zur Erde, und es werden die Stöße dadurch sehr unsicher.

Der Übersetzer.

## Zehnte Abtheilung.

---

### Vom Contrafechten.

---

#### A. Gegen Infanterie.

#### Allgemeine Regeln für das Contrabajonnettiren.

Das Contrabajonnettiren wird entweder Mann gegen Mann, oder in größeren Abtheilungen eingeübt, und kann auf dreifache Art vorgenommen werden:

- 1) Beide Fechterreihen stehen in gehörigem Abstände einander gegenüber, und beginnen das Gefecht auf der Stelle.
- 2) Die eine Fechterreihe erwartet den Anlauf der andern.
- 3) Beide Abtheilungen rücken gegen einander an.

Wenn gleich die vorhergehenden Anwei-

sungen über den speciellen Unterricht alles Wesentliche berührt haben, welches dem Soldaten bei der praktischen Anwendung Sicherheit beim Kampfe und Vortheile gegen den Feind gewähren kann, so können doch nachstehende Regeln um so viel eher hier an Ort und Stelle sein, als sie dem angehenden Lehrer eine kurze Übersicht von der ganzen Belehrung über das Bajonnettgefecht geben, und ihm somit die genaue Befolgung derselben erleichtern.

- 1) In der Deckstellung muß die rechte Hand immer auf der rechten Lende ruhen, weil der Soldat sich dadurch mehr gegen des Feindes Battuten sichert und das Pariren kräftiger macht; die linke Hand muß gut vorgestreckt, und der linke Ellenbogen einwärts gedrückt werden, um so die innere Seite weniger bloß zu geben.
- 2) Alle Stöße des Gegners über dessen linke Hand hin, parirt der Soldat mit der Terz- und Quartparade; alle Stöße unter dieser Hand aber mit

der Quintparade, ohne Rücksicht darauf, aus welcher Richtung sie übrigens kommen.

- 3) Alle Bewegungen, Paraden, Stöße und Schläge müssen mit möglichster Gewandtheit geschehen, und der Soldat soll gleich darauf in die Deckstellung übergehen, um gegen feindliche Nachstöße gesichert zu sein.

Der Stoß wird in allen Lagen, ohne Seitenbewegung, geradeaus auf das zu treffende Ziel geführt. Selbst während des Angriffs bleibt die linke Hand, so viel nur immer möglich, in ihrer Lage vor der Brust, wodurch der Soldat sich ganz besonders gegen unerwartete Stöße, namentlich auch gegen den Einhaltsstoß sichert.

- 4) Der Soldat muß keine Angriffe machen, wodurch er Blößen giebt. Daher ist es nicht rathsam, Quartstöße, oder tiefe, gegen einen Feind zu führen, der in fester Stellung steht, wenn man ihn nicht zuvor durch Battiren oder Finten aus derselben gebracht hat.

Riposte sind von vorzüglicher Wirkung, wenn sie mit Gewandtheit und Kraft versehen werden.

- 5) Gegen einen, seine Waffe weit vorstreckenden Feind geschieht der Angriff immer am richtigsten durch Battiren und schnell darauf folgende Stöße.
- 6) Streckt der Gegner sein Gewehr so weit vor, daß er es augenscheinlich nicht mehr in der Gewalt hat, oder macht er Stöße durch Vorwerfen seiner Waffe, so battirt der Soldat während des Parirens, und ein schneller Nachstoß wird ihn dann sicher vor fernern Angriffen eines solchen Gegners bewahren.
- 7) Der Soldat hüte sich, zu gewaltsame Battuten und zu weite Paraden und Stöße zu machen. Liegt der Gegner hart an seiner Waffe, so degagirt er, und benutzt die möglicherweise dadurch gegebene Blöße zum Stoß.
- 8) Verwickeln sich die Gewehre am Bajonnetthalse, oder mit den Ladestöcken, so fest, daß die Waffen nicht durch ei-

nen kurzen Schlag oder Druck wieder frei werden, dann macht der Soldat einen raschen Sprung zurück, um sein Gewehr gewaltsam von der feindlichen Waffe loszureißen.

- 9) Schritte nach den Seiten sind sehr anwendbar gegen einen heftig eindringenden Gegner, weil derselbe dadurch oft gänzlich in die Flanke genommen wird, doch muß die Deckung dabei gut beachtet werden.
- 10) Wenn beim geschlossenen Angriff, während des Gefechts, auch kaum eine Retraite Statt finden kann, und der Soldat auch überall seine Sicherheit und Vertheidigung mehr in kraftvollen Stößen und guten Paraden suchen muß, als im Retiriren, so können doch, besonders im Kampfe Mann gegen Mann, Umstände eintreten, die ein ruhiges, langsames Zurückziehen dem Soldaten vortheilhaft machen; z. B. um die gewaltsamen Anfälle eines überlegenen Feindes besser abwehren zu kön-

nen, oder um einen heftig eindringenden Feind zum Blößegeben zu verleiten.

Daß das Retiriren aber nur Fuß vor Fuß geschehen darf, ohne daß dabei die Deckung jemals versäumt wird, und daß der Retirirende jede Gelegenheit benutzen muß, welche sich ihm darbietet, um wieder zum Angriff überzugehen, versteht sich von selbst.

- 11) Bei der geschlossenen Attaque in größeren Abtheilungen, oder en masse, geschieht das Vorrücken nur im raschen Doublirmarsch, weil der Soldat seine Waffe im Laufen nicht mit Sicherheit führen kann. Schläge und Stöße geschehen hier wie beim Einzelkampf; indeß wird es dabei, des geringen Plazes wegen, noch nothwendiger, alle Paraden so kurz, wie möglich, zu machen, und des Gegners Gewehr nie anders, als in die Höhe, oder nach unten zu schlagen, um nicht durch Battsiren nach den Seiten die Nebenmänn-

ner im Gliede Beschädigungen zu exponiren.

Bei allem Vorrücken muß der Oberkörper vornüber gestreckt werden, und der Chacot, mit den Schuppenketten unterm Kinn, wird fest auf den Kopf gedrückt, um ihn gegen Gewehr- oder Bajonnettschläge zu schützen, die der Feind in dem Augenblick versetzen kann, da sein Gewehr battirt wurde und der Soldat nachstößt.

Es ist in der Regel erfolgreicher, nach den Seiten und dem Unterleibe zu stoßen, als nach der Brust, weil dieselbe durch Bandleiere und Battirungen mehr gegen Verwundungen geschützt ist, als jene Körpertheile.

Das zweite Glied hält die Bajonnettspitzen etwas hoch, deckt die im ersten Gliede entstehenden Öffnungen, und tritt gleich auf den Platz des Vormanns, wenn dieser im Kampfe fällt.

Um den Soldaten hieran zu gewöhnen, und um wirklich so nahe aufzuschließen, als nur thunlich, kann man, wo beide gegen

einander anrückende Abtheilungen zwei Mann hoch gestellt sind, jeden Mann, der einen Stoß bekommt, austreten lassen.

Es ist zweckmäßig, die Mannschaft zu diesen Übungen mit umgehängtem Tornister kommen zu lassen, vorausgesetzt, daß die Konstruktion der Kürasse oder Brustwulsten kein Hinderniß dagegen abgiebt.

Ohne daß die Mannschaft durch Masken, Kürasse und Fechthandschuhe für die linke Hand gegen Beschädigungen gedeckt ist, darf kein Contrabajonnettiren Statt finden.

### B. Gegen Kavallerie.

#### Allgemeine Regeln für den Kampf gegen den Kavalleristen.

Wenn der Infanterist die in den vorhergehenden Theilen dieser Instruktion enthaltenen Regeln völlig inne hat, so wird er auch zur Genüge diese nützlichen Regeln und Hülfsmittel für den Kampf mit dem Kavalleristen anzuwenden wissen. Zu seiner völligen Perfektionirung ist es indeß noth-

wendig, ihn durch wirklichen Kampf gegen einen Reiter an die nöthige Ruhe des Gemüths und Kaltblütigkeit zu gewöhnen. Der heransprengende Kavallerist imponirt fast immer dem simplen Soldaten; daher er durch überlegte praktische Anwendung der nachfolgenden Regeln sich nach und nach damit vertraut machen muß, ihm ohne Furcht entgegen zu gehen, durch gewandte Bewegungen dem Pferde auszuweichen, und das Gewehr zum Angriff und zur Vertheidigung gehörig zu gebrauchen.

Die Übungen zur Erreichung vorgedachter Absicht haben allein eine gegenseitige Belehrung der Mannschaft zum Zwecke: es muß daher von den Inspektion habenden Offizieren strenge darüber gewacht werden, daß sie nicht in Erbitterung und unvernünftiges Aufwallen ausarten, als wodurch Leute und Pferde dabei zu Schaden kommen können.

Die Kavalleristen müssen zu diesen Kampf-übungen mit Masken, Kürassen, Hüftwehren, Fechtpallaschen und starken Handschu-

hen; die Infanteristen mit Plastrons, ausgestopften Handschuhen und, den ganzen Kopf deckenden, Masken versehen sein \*).

---

\*) In der dänischen Armee hat jedes Regiment, jedes Corps seine Gymnastikschule, worin alle Soldaten, Tambours und Unteroffiziere während ihrer ganzen Dienstzeit im Klettern, Laufen und Springen, Voltigiren, Hauen, Bajonnettfechten und Schwimmen unterrichtet und geübt werden. Die Lehrer dieser Schulen sind Unteroffiziere oder Sergeanten, und werden auf dem königl. militärischen Gymnastik-Institute in Kopenhagen, unter Aufsicht des Direktors der Gymnastik — jetzt der Oberstlieutenant, Professor Nachtgall — gebildet.

Alle diese Schulen sind mit den für die besondern Uebungen in den Gymnastikreglements vorgeschriebenen Apparaten und Requisiten hinlänglich versehen; daher denn auch die in diesen Bestimmungen für das vervollkommnete Bajonnettfechten genannten Apparate sogleich angeschafft worden sind.

Rechnet man hierzu, daß nicht nur, seit Jahren schon, in allen Garnisonsschulen ununterbrochen gymnastische Uebungen mit den Knaben vorgenommen worden, sondern daß auch durch neue Anordnungen in allen Landschulen ähnliche Uebungen Statt finden sollen: so wird man gestehen müssen, daß unser König viel für die Aufnahme der von den Alten so

Die Lanzenspizen werden mit einem hinreichend großen, ausgestopften Knopfe versehen.

Die Infanteristen erscheinen zu diesen Übungen mit dem Tornister bepackt.

So wie der Infanterist dabei das Pferd weder schlagen, noch stoßen darf, sondern ganz allein die Brust des Reiters als das Ziel aller seiner Stöße betrachten muß, so wenig darf der Kavallerist schwere Hiebe auf die Hände und Arme des Infanteristen richten.

Anfänglich werden die Paraden auf der Stelle geübt; wodurch der Reiter das Pariren der Bajonnettstöße lernt, und der Infanterist noch vertrauter mit dem Abwehren der vom Pferde herab auf ihn gerichteten Säbelhiebe, Stöße und Schläge mit der Panze wird. Dann versucht man, den Rei-

---

hoch geschäzten Gymnastik gethan; und mit unermüdeter Sorgfalt und Aufmerksamkeit fährt er fort, noch mehr für diese herrlichen Uebungen zu thun.

Ann. d. Uebers.

ter im Trab attackiren zu lassen, und später im Galopp und Carriere.

Von selbst leuchtet es ein, daß das eigentliche Contrafechten erst dann angefangen werden kann, wenn die Soldaten sattfam dazu vorbereitet worden.

Die Regeln, die der Infanterist im Kampfe gegen den Reiter oder Lanzenier besonders befolgen muß, wenn er auf freiem Terrain, ohne einen deckenden Gegenstand erreichen zu können, vom Kavalleristen angegriffen wird, und die, so viel als möglich, auch in den Kampfübungen beobachtet werden müssen, sind folgende:

- 1) Der Schuß, das vorzüglichste Vertheidigungsmittel des Infanteristen, muß erst dann angebracht werden, wenn es mit Ruhe und in nicht zu großer Entfernung vom Feinde geschehen kann. Die Schießflugeldistance mag 25 bis 40, die Rennflugeldistance 40, höchstens 80 Schritte betragen. Bietet der feindliche Kavallerist Fronte, dann zielt der Soldat auf seine Brust; bietet er die

Seite zum Schuß, dann ist es sicherer, auf das Pferd zu feuern.

Bei unerwarteten Anfällen ist es besser, den ersten Angriff mit dem Bajonnett abzuwehren, und erst später eine gute Gelegenheit abzuwarten, den Schuß vortheilhaft anzubringen. Man kann es daher dem Infanteristen nicht genug einprägen, in solchen Fällen nicht übereilt zu feuern, da man ihn dabei oft auf wenige Schritte fehlen sieht.

- 2) Hat der Soldat keinen Schuß im Gewehr, wenn der Reiter auf ihn einjagt, da thut er wohl daran, seinen Angriff nicht stehend abzuwarten, sondern ihm, sich rechts oder links ziehend, entgegen zu gehen oder zu laufen, wodurch der Kavallerist zur Veränderung der Direktion genöthigt wird.
- 3) Stürzt der Kavallerist plötzlich auf den Infanteristen ein, so entgeht ihm dieser durch einen Sprung links oder rechts zur Seite, und sucht

ihm oder dem Pferde im Vorbeispren-  
gen einen Stoß zu versetzen. Ist der  
Feind Lanzenier, dann muß er den  
Lanzenstoß entweder durch Niederschla-  
gen, oder durch die Quartparade ab-  
wehren. Ganz unrichtig würde es sein,  
den Anlauf stehend abzuwarten, in der  
Meinung, dem Pferde dann das Ba-  
jonnett in die Brust stoßen zu können;  
denn, abgesehen davon, daß die Brust  
des Pferdes schwer zu treffen ist, so  
würde dasselbe doch unter allen Um-  
ständen den Infanteristen zu Boden  
werfen.

- 4) Zwar ist es sehr vortheilhaft, dem Ka-  
valleristen auf die linke Seite zu kom-  
men, wo derselbe fast von aller Ver-  
theidigung bloß ist. Allein der In-  
fanterist darf sich nicht ganz allein an  
dies Mittel binden, über seinen reiten-  
den Feind zu siegen, weil ein gewand-  
ter Reiter den Angriff leicht durch eine  
rasche Wendung links vereitelt, und  
der Soldat dann Gefahr läuft, wäh-

rend er seinen Sprung nach der Seite macht, über den Haufen geritten zu werden.

5) Reitet der Kavallerist in kleinen Volten um den Infanteristen herum, um diesem Hiebe oder Stöße beizubringen, dann dreht sich der Soldat auf den Absäßen, bietet dem Feinde zu allen Seiten Fronte und benutzt jede Blöße, seinen Gegner in raschem Ausfall zu treffen; wobei er den nicht unerheblichen Vortheil hat, mit dem Gewehr weiter reichen zu können, als der Kavallerist mit dem Pallasch.

6) Dringt der Feind auf diese Weise hart auf ihn ein, so entgeht er ihm durch Sprünge zurück oder zu den Seiten, besonders gegen den Hintertheil des Pferdes, und sucht vornehmlich, im Kehren ihm den Stoß beizubringen.

7) Wird das Pferd scheu, oder es will Gerte und Zügel nicht pariren, so springt der Infanterist augenblicklich auf den Gegner ein, um durch gut

geführte Stöße Vorthail aus dessen Verlegenheit zu ziehen.

- 8) Im Kampfe mit dem säbelbewaffneten Kavalleristen muß der Infanterist trachten, demselben stets so fern zu bleiben, daß ihn des Gegners Hiebe nicht erreichen; gegen Stöße vom Lanzenier deckt er sich ganz entgegengesetzt, da dieser sich gar nicht zu vertheidigen vermag, wenn man ihm dicht auf den Leib gekommen.

- 9) Läuft der Infanterist, wegen eines verfehlten Ausfalls, oder einer unrichtigen Wendung, Gefahr, übergeritten zu werden, so schlägt er das Pferd mit dem Bajonnett, oder, vermittelt eines raschen Schwunges, mit dem Gewehrkolben über die Nase, und greift den Gegner dann alsbald wieder an, wenn das Pferd sich bäumt oder scheu werden möchte.

Es versteht sich von selbst, daß diese Hülfsmittel nicht bei den Übungen, sondern allein im ernstesten Gefechte an-

wendbar sind, wo das Pferd oft durch eine geringe Verletzung so scheu wird, daß es sich nicht mehr forciren läßt, auf den Infanteristen einzugehen.

10) Durch kleine Sprünge oder Überlehren nach den Seiten täuscht der Soldat oft den Reiter; denn dieser lenkt gewöhnlich sein Pferd nach der Seite, wohin er, der Infanterist, hinzuspringen Miene macht, und durch einen schnellen Sprung nach der entgegengesetzten Seite wird es diesem dann leicht möglich, einen verben Stoß auf seinen Gegner zu führen. Sollte er dabei vor das Pferd kommen, so ist nichts klüger für ihn zu thun, als das Pferd sogleich über den Kopf zu schlagen.

11) Da der Infanterist große Vortheile daraus zieht, wenn er das Pferd seines Gegners scheu oder wild machen kann, so kann er diese Absicht oft durch starkes Kniebeugen und wildes Aufspringen gegen das Pferd mit einem Geschrei erreichen.

- 12) Beim Gefecht mit dem Lanzenier werden alle hohen Stöße gegen die äußere Seite rechts durch die Terze, und die Stöße gegen die innere Seite mit der Quarte parirt. Die tiefen Stöße werden parirt, wie es im Vorhergehenden gelehrt worden, entweder durch die tiefe, die Quintparade, oder durch Niederschlagen der Lanze. Links vom Feinde ist dagegen die Stellung mit gesenktem Bajonnett die vortheilhafteste.
- 13) Bei allen Gelegenheiten, wo der Infanterist dicht auf den Lanzenier einspringt, muß er sich durch hohe Paraden gegen die heftigen Lanzenschläge schützen, welche auf ihn geführt werden können, während er in der Deckungsart von der linken nach der rechten, oder umgekehrt, von der rechten nach der linken Seite überhangirt.
- 14) Die Arme gut an den Körper anschließend, muß der Infanterist sich vor weiten Paraden und zu hohen Schlä-

gen hüten, weil der Feind ihm sonst, nach einigen Finten, leicht einen Stoß beibringt.

- 15) So oft es dem Infanteristen gelingt, die Lanze seines Gegners durch kräftige Paraden oder durch Niederschlagen aus dem Gleichgewicht zu bringen; oder, wenn er in hoher Parade die Lanze unterlaufen kann: so folgt in beiden Fällen ein hurtiger Sprung vorwärts mit einem Ripost.
- 16) Durch Einspringen auf den Lanzenier findet der Infanterist oft Gelegenheit, den verkürzten Stoß anzuwenden; aber im Kampfe mit dem säbelgewaffneten Reiter halte er sich, wie oben schon gesagt worden, immer in gehöriger Ferne, um von seiner längern Waffe Vortheil zu ziehen, und ganz besonders noch, um seine Hände vor Hieben des Gegners zu bewahren. Sollte er indeß gleichwohl, sei es nun durch eine unrichtige Wendung, oder weil er im Handgemenge mit mehreren Kaval-

leristen sich befindet, dem Feinde unter die Klinge kommen, ohne ihm für den Augenblick entgehen zu können, so bleibt das beste Mittel zu seiner Sicherung, dicht auf das Pferd des Gegners einzuspringen, und zugleich einen verkürzten schnellen Stoß gegen den Unterleib des Reiters zu führen. Wenn er sich dabei etwas stark vornüberlegt, so wird der Reiter ihn schwerlich verwunden können, da sein Chacot und der Tornister ihm Nacken und Rücken decken.

- 17) Der Infanterist muß so wenig als möglich mit dem Bajonnette pariren, weil dasselbe durch dagegen gefallene Hiebe und Niederschlagen leicht verbogen \*), und der Soldat wiederum da-

---

\*) Es scheint, als wenn unsere Bajonnetthälse zu schwach, und die Klingen, selbst bei den neuen, abgekürzten Bajonetten noch immer zu lang sind, und daß diese Unvollkommenheiten einer so vorzüglichen Waffe die vornehmlichsten Ursachen enthalten, daß die

durch fast wehrlos wird. Wenn daher der Reiter nach dem Bajonnette haut, und der Infanterist ist ihm eben nicht zu nahe, so weiche er dem Hiebe durch schnelles Niedersenken des Gewehrs aus, und er wird eben dadurch Gelegenheit gewinnen, seinem Feinde einen derben Nachstoß zu versetzen.

- 18) Für ein Gefecht mit zwei Kavalleristen gelten überhaupt die nämlichen Regeln, die für den Einzelkampf gegeben sind; allein es erfordert dasselbe eine vorzügliche Gewandtheit und Kraft in den Bewegungen, und ein geübtes Auge. Bei so ungleichem Kampfe hüte der Infanterist sich, in Fronte

---

Bajonnette sich so leicht verbiegen. Man ist von dem Irrthume zurückgekommen, daß die größere Länge dem Bajonnette den Vorzug gebe, und es waren und sind die französischen Bajonnette, welche die passendste Länge mit einer größeren Stärke des Eisens verbinden, noch immer ein Muster für die Verfertigung der zweckmäßigsten Bajonnette.

Anm. d. Uebers.

und Rücken zugleich angegriffen zu werden, und trachte fortwährend darnach, sich so zu kehren und zu wenden, daß er, wo möglich, nur mit einem Gegner zur Zeit beschäftigt ist.

Auch bei einem solchen Gefechte muß er besonders darnach streben, dem Hintertheil eines Pferdes nahe zu kommen; und ist er nur erst so glücklich, den einen Feind außer Stande zu bringen, den Kampf fortzusetzen, so hat er zum völligen Obziegen sehr gegründete Hoffnung.

---

## Elfte Abtheilung.

---

Von der Anwendung des Bajonnetts  
gegen den säbelbewaffneten Infanteristen,  
und umgekehrt.

---

Beim Kampfe gegen den säbelbewaffneten Infanteristen ist es am vortheilhaftesten, das Bajonnett nicht zu weit vorzustrecken, sondern es in der üblichen Deckstellung gegen Infanterie zu halten. Die Säbelhiebe werden entweder mit dem untern Theile der Bajonnettflinge parirt, oder mit dem Bajonnetthalse aufgefangen. Da der Soldat fast vertheidigungslos ist, wenn es dem Gegner gelingt, dessen Bajonnett zu binden, so muß er es senken, wenn der Feind stark auf ihn eindringt, und dann

jede Blöße zur Anbringung eines guten Stoßes benutzen.

Die Stöße geschehen, wie im Kampfe gegen Infanterie, gemeiniglich am sichersten gegen den Unterleib des Gegners, wenn derselbe die schwerern gut parirt. Es ist gefährlich, wenn der Infanterist gegen den hier quästionirten Gegner Angriffe durch Vorwerfen des Gewehrs wagt, da es ihm unmöglich wird, schnell genug in die Deckstellung zurück zu kommen, wenn ein solcher Stoß gut parirt wird und der Gegner rasch auf ihn einspringt.

Wenn nun dagegen ein mit dem Säbel bewaffneter Infanterist einen Feind angreifen soll, der ihm das Bajonnett entgegenstreckt, so biegt er den Körper ziemlich stark vornüber, und hält die Klinge mit gestrecktem Arme in der Verdeckung fast lothrecht in die Höhe. Die rechte Hand liegt dabei in gleicher Höhe mit der Schulter.

Ist er in dieser Stellung dem Gegner nahe genug gekommen, dann dringt er vorwärtsschreitend auf ihn ein, und drückt zugleich durch eine kräftige Parade mit der Stärke der Klinge, hart am Gefäße, das Bajonnett nach der linken Seite, und bindet es, bis die linke Hand das Gewehr ergriffen hat. Dann versetzt er dem Feind sogleich einen Nachstoß auf die Brust, weil der Stoß eklatantere Wirkung thut, als der Hieb.

Sollte der Gegner beim Vordringen einen Stoß gegen ihn richten, so wird derselbe auf nämliche Art vom Säbelgefäße aufgefangen, nach Umständen entweder nach der rechten, oder nach der linken Seite.

Die Hauptregel für einen Kampf vorstehender Art bleibt immer, den rechten Arm und die rechte Schulter beim Decken gut vorgestreckt zu halten, weil jede unvorsichtige Bewegung nur zu leicht Blößen veranlaßt; alle Stöße mit dem Ge-

saße aufzufangen oder zu pariren, und jede dargebotene Gelegenheit umsichtig zu benutzen, des Gegners Bajonnett zu binden, um sodann auf ihn einzuspringen und ihm das Garauß zu machen.

---

### Verbesserung.

Seite 16 Zeile 14 von oben, S. 22 Z. 5  
v. o. und S. 23 Z. 5 v. u. ist statt Gradstellung  
zu lesen: Gardstellung.

---



